

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

4 | 2017

SCHWEIZ

Geflüchtete Kinder und Jugendliche in den Schulen

Silvia Steiner: Interview nach 100 Tagen



Krescendo



Musik aus einem Guss
von der 1. bis zur 9. Klasse

Das schlanke und übersichtliche Musiklehrmittel:

- 🎧 begeistert durch attraktive und abwechslungsreiche Themen
- 🎧 unterstützt die Lehrperson dabei, Musik zeitgemäss und sicher zu unterrichten
- 🎧 deckt die vom Lehrplan 21 geforderten Tätigkeiten und Inhalte ab
- 🎧 bietet genügend Zusatzmaterial für eine effiziente Unterrichtsvorbereitung



Jetzt bestellen unter:

www.krescendo.ch

www.krescendo789.ch



comeniusverlag

Ausgabe 4 | 2017 | 4. April 2017

Zeitschrift des LCH, 162. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
- Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Roger Wehrli (Fotografie), Eleni Kougionis (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch

Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee
Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
43 349 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Viele Menschen sind auf die Hilfe anderer angewiesen, um das alltägliche Leben zu bewältigen. Vielleicht sind sie körperlich oder geistig beeinträchtigt, krank oder altersschwach. Vielleicht sind sie aber auch fremd in unserem Land oder einfach «nur» umgezogen, vielleicht haben sie den Job gewechselt oder denselben verloren. Sie alle haben dasselbe Ziel: Integration. Der Erfolg in der Zukunft hängt direkt vom Gelingen der Integration ab. Integration ist der Schlüssel für eine sichere Zukunft, der Auftakt zur Partizipation am gesellschaftlichen, gemeinschaftlichen Leben.

Der Ort, an dem Integration in ihrer intensivsten Form gelebt und auch nachhaltig gefördert wird, ist die Schule. Lehrpersonen, Schulleitungen, aber auch Mitschülerinnen und Mitschüler leisten bereits heute enorm viel, damit sie gelingt. Dies gilt auch für die schulische Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, die seit 2014 – vorwiegend durch die Kriege in Syrien und im Irak verursacht – relativ rasch zu einer grossen Herausforderung für Schulen geworden ist. BILDUNG SCHWEIZ widmet ihr eine neue Serie, die in dieser Ausgabe startet. Die Redaktion besucht Schulen, die geflüchtete Kinder integrieren, spricht mit Lehr- und Schulleitungspersonen, zeigt, wie Kantone an diese Aufgabe herangehen, was gut funktioniert und wo Hilfe erforderlich ist. Den Anfang macht die Giacometti-Schule in Chur. Sie kann bereits auf einen grossen Erfahrungsschatz zurückgreifen und bezieht die ankommenden Kinder so früh wie möglich in den Schulalltag ein (S. 20). «Schulteams brauchen Konzepte, wie sie mit geflüchteten Kindern umgehen können», fordert Marion Heidelberger, Vizepräsidentin LCH. Im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ zeigt sie klar auf, wo Not besteht und welche konkreten Massnahmen dringend erforderlich sind (S. 17).

Eine grosse Herausforderung sei insbesondere die Integration der spät zugewanderten Jugendlichen, stellt die neue EDK-Präsidentin Silvia Steiner fest. «Uns muss es unbedingt gelingen, dass wir sie in den Arbeitsmarkt integrieren können», sagt sie. BILDUNG SCHWEIZ hat sie zum Interview getroffen und mit ihr über ihre neue Rolle, den Fremdsprachenunterricht, PISA und die Abbaumassnahmen in der Bildung gesprochen (S. 10).

Die Letzteren sind nämlich vielen Lehr- und Schulleitungspersonen ein Dorn im Auge, so auch Elisabeth Abbassi, Präsidentin des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv. «Wir sind kein Aldi-Kanton!», propagiert sie. Kämpferisch, strategisch und redigiert geht sie mit ihrem Verband seit Jahren gegen die Leistungskürzungen im Aargau vor und konnte auch schon einige bemerkenswerte Erfolge erzielen. Die Reportage ab Seite 26 gibt unmittelbaren Einblick, wie Leitungsteams in Lehrerverbänden organisiert sind, wie sie arbeiten und was sie antreibt. Gute Lektüre!

Belinda Meier



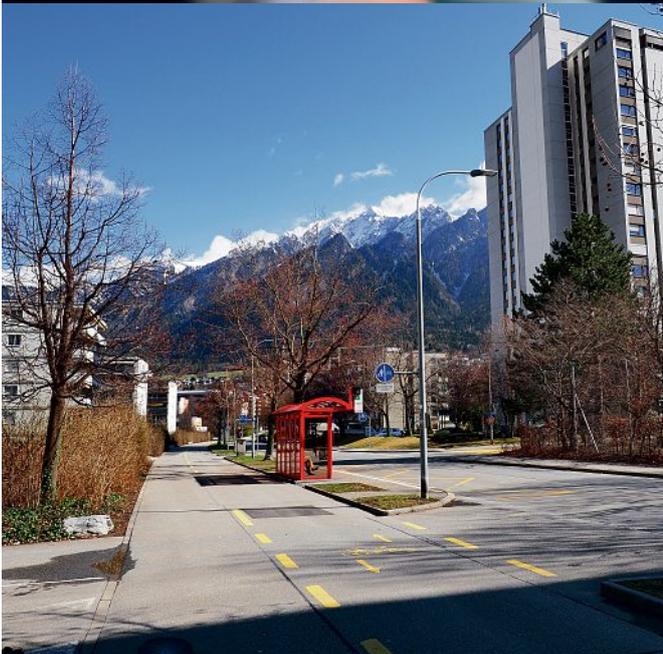
Redaktorin Belinda Meier im Interview mit der neuen EDK-Präsidentin Silvia Steiner. Foto: Philipp Baer



26 Die Präsidien der Kantonalverbände übernehmen vielfältige Aufgaben.

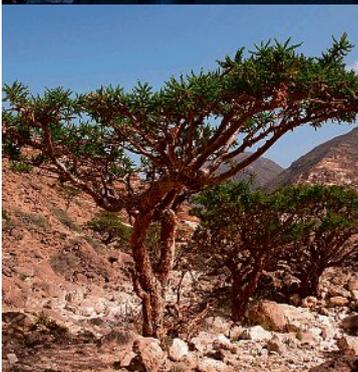


10 EDK-Präsidentin spricht über die Sprachenfrage, PISA und die Gesundheit von Lehrpersonen.



9 «Schweizer Jugend forscht» feiert 50-Jahr-Jubiläum.

20 Start der neuen Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» mit einer Reportage aus Chur.



37 Wandern im Weihrauchland: Die neue Spezialreise LCH führt in den Südoman.

Fotos auf diesen Seiten: Roger Wehrli, Philipp Baer, Deborah Conversano, Claudia Baumberger, Fotolia/Maros Markovic

Titelbild: Geflüchtete Kinder und Jugendliche unterwegs in unsere Schulen
Foto: Belinda Meier

AKTUELL

- 6 Faire Bedingungen schaffen
 - 7 Fokus auf Elektrizität
 - 9 50 Jahre Schweizer Jugend forscht
 - 10 «Bei dem, was man regelt und was nicht, sollte man vorsichtig sein»
 - 13 Neue Perspektiven mit Schulnetz21
-

INTEGRATION

- 14 **Integration: Wer sie erlebt, fördert und umsetzt**
 - 17 **«Das Know-how ist bereits gross»**
 - 19 **Belastung und Chance**
 - 20 **Ein Netz, das Jugendliche auffängt**
-

AUS DEM LCH

- 26 **Kämpfen lohnt sich**
-

BILDUNG INTERNATIONAL

- 30 **Moldawien: Die Zurückgebliebenen**
-

RUBRIKEN

- 25 SCHULRECHT
- 33 BILDUNGSNETZ
- 34 BÜCHER UND MEDIEN
- 35 VERLAG LCH
- 37 REISEN LCH
- 39 MEHRWERT LCH
- 40 BILDUNGSMARKT
- 47 QUERBEET | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

850 Lehrstellen in 25 Berufen | www.login.org



log in Nächster Halt
Lehrstelle



Faire Bedingungen schaffen

Hausaufgaben sind ein heiss diskutiertes Thema. Auch der Einsatz von Assistenzpersonal an Schulen gibt zu reden. Der LCH hat zu beiden Themen kürzlich Positionspapiere veröffentlicht.

Das Lernen zu Hause bietet nicht für alle Kinder die gleiche Basis. Meist sind nicht die Hausaufgaben an sich der Grund für eine Einschränkung der Chancengleichheit, sondern die unterschiedlichen Voraussetzungen.

Hausaufgaben: Niederschwellige Angebote schaffen

Der LCH hat in seinem Positionspapier vom 1. März 2017 Forderungen aufgestellt. Er empfiehlt unter anderem den Gemeinden und Schulen, kostenlos mehrmals wöchentlich eine niederschwellig zugängliche und freiwillige Hausaufgabenbetreuung anzubieten. Diese soll durch fachlich und pädagogisch kompetente Personen gewährleistet und zeitlich und finanziell abgegolten werden. Der Entscheid über den Besuch der betreuten Hausaufgabenzeit liegt in erster Linie bei den Eltern bzw. bei den Schülerinnen und Schülern. Es soll aber auch möglich sein, dass Lehrpersonen den Besuch von betreuten Hausaufgaben bei Bedarf anordnen können.

JUGEND DEBATTIERT

Mit Argumenten durchgesetzt

In der Schweiz wird politische Bildung gelebt – dies bewiesen die Teilnehmenden am Final von «Jugend debattiert» vom 24. und 25. März 2017. Das Projekt befähigt Jugendliche, komplexe Themen zu verstehen, sie differenziert zu betrachten, sich eine Meinung zu bilden und mitzureden. Für die Deutschschweiz zuoberst auf die Siegertreppe schafften es Paula Günther, Gymnasium Kirchenfeld (Kat. I), und Severin Voll, WKS Bern (Kat. II). Sie debattierten zusammen mit 82 weiteren Jugendlichen um den Schweizermeistertitel. Dem

Rahmenbedingungen für Assistenzen vereinheitlichen Viele Schulen beschäftigen freiwilliges oder besoldetes Assistenzpersonal. Seit dem massiven finanziellen Abbau in der Bildung gibt es Fälle von missbräuchlichem Einsatz von nicht qualifiziertem Personal.

Drei Pädagogische Hochschulen haben unterdessen Quereinsteigerkurse für Assistenten im Angebot. Es droht ein Wildwuchs mit kantonalen Sackgassenabschlüssen. Der LCH hat im Frühjahr 2016 das Positionspapier «Kein missbräuchlicher Einsatz von Assistenzpersonal an Schulen» veröffentlicht. Am 13. März 2017 wurde eine aktualisierte Version angeschaltet, ergänzt um die Punkte Datenschutz, Schweigepflicht für Assistenzen und Präzisierung der Rolle der SHP-/IF-Lehrpersonen. Beide Positionspapiere stehen auf der Website des LCH kostenlos zum Download zur Verfügung unter www.LCH.ch › Publikationen › Positionspapiere. (pd/dc)

Final gingen landesweit 30 regionale Vorausscheidungen mit insgesamt 8500 Teilnehmenden voraus. Weitere Informationen zum Projekt unter www.jugenddebattiert.ch. (pd)



Gewinnerin Paula Günther. Foto: zvg

BERGGEBIETE

Frühförderungspreis der Pestalozzi-Stiftung

Die Pestalozzi-Stiftung will die hohe Qualität des Bildungsstandorts Schweiz weiter fördern und die Chancengleichheit von jungen Menschen in Berg- und Randregionen voranbringen. Deshalb macht sie sich für die Frühförderung stark.

2017 wird bereits zum dritten Mal der Frühförderungspreis der Pestalozzi-Stiftung für Schweizer Berggebiete verliehen. In diesem Bestreben wird die Pestalozzi-Stiftung vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH unterstützt. Die Jury setzt sich aus Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammen. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, ist Vizepräsidentin der Jury.

Bewerben können sich öffentliche und private Einrichtungen, die bereits ein Projekt im Bereich Frühförderung, d. h. für Kinder bis Schuleintritt realisiert haben, oder solche, die eine Idee für ein Projekt haben und diese umsetzen möchten. Eingabeschluss ist der 15. Juni 2017. Der Preis ist mit 20000 Franken dotiert. Die Preisverleihung findet am 2. November 2017 in Zürich statt. (pd)

Weiter im Netz

www.fruehfoerderungspreis.ch

FREMDSPRACHEN

Modelle im Vergleich

Seit 2008 lernen Schülerinnen und Schüler im Kanton Aargau ab der 3. Primarschulklasse

Englisch. Das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau hat das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich damit beauftragt, den Erfolg des Englischunterrichts an der Primarstufe zu überprüfen.

Die Autoren der Studie, Nicole Bayer und Urs Moser, kommen für das Ende der obligatorischen Schulzeit zu folgendem Ergebnis: «Über alle untersuchten Schultypen hinweg (Realschule, Sekundarschule, Bezirksschule, Anm. d. Redaktion) erreichen im Hörverstehen und im Leseverstehen je nach Bereich gut 80 bis 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler die geforderten Kompetenzen.» Im Schreiben erreichten nahezu alle Schülerinnen und Schüler die geforderten Kompetenzen.

Zusätzlich wurden die Kompetenzen mit jenen von Jugendlichen im Kanton Solothurn mit Start des Englischunterrichts in der 7. Klasse verglichen. Der Vergleich führte zu klaren Vorteilen der Schülerinnen und Schüler des Kantons Aargau in allen untersuchten Kompetenzbereichen. Mit der Evaluation könne eine Wirkung des Englischunterrichts auf der Primarstufe nachgewiesen werden, schreiben die Wissenschaftler.

Schwieriger nachzuweisen und zu beurteilen sei, ob Aufwand und Ertrag in einem angemessenen Verhältnis stünden. Nach Schätzung des Forschungsteams würden Schülerinnen und Schüler, die auf der Sekundarstufe II weiterhin im schulischen Kontext Englisch lernten, ein halbes bis ein ganzes Jahr Englischunterricht benötigen, bis sie die Leistungsrückstände aufgrund des späteren Beginns des Englischunterrichts aufgeholt hätten. (dc)

Fokus auf Elektrizität

Im Alltag umgibt uns Elektrizität mit all ihren Anwendungsformen. Eine neue Möglichkeit, Elektrizität und Energieeffizienz zu thematisieren, bietet das Lernmobil «SmartHome Mobile», das vier Jahre lang durch die Schweiz tourt. Schulen der Sekundarstufe I können es kostenlos zu sich holen. Begleitendes Material ist auf der Website gratis verfügbar.

99 Prozent der 12- und 13-Jährigen verfügen heute über ein eigenes Handy, bei nahezu allen ist es ein Smartphone, das digital vernetzt ist. Das zeigte die «James-Studie 2016» zur Mediennutzung von Jugendlichen.

Was für Mobiltelefone gilt, gilt immer häufiger auch für Häuser. «Intelligentes Wohnen wird sich durchsetzen. Gebäudetechnik, Haushaltsgeräte und Multimediasysteme werden miteinander vernetzt sein, kommunizieren und zur Grundausstattung gehören, wie dies PC und Smartphone heute bereits tun», sagt Michael Tschirky, Zentralpräsident des Verbands Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI. Der Verband hat deshalb die Thematik «Smarthome» als Aufhänger für sein neues Angebot «SmartHome Mobile» gewählt.

Kostenlos auf dem Schulplatz
Das SmartHome Mobile zeigt auf einer Fläche von 90 m² intelligente Elektrotechnik und Haushaltsgeräte. Schulen aus der ganzen Schweiz ab Sekundarstufe I können es kostenlos zu sich auf den Schulhausplatz holen. Während des Besuchs

wird die Klasse in zwei Gruppen unterteilt. Die eine Gruppe erkundet zusammen mit einem sogenannten Storyteller das Innere des SmartHome Mobile und sieht live Anwendungen wie eine Zutrittskontrolle per Fingerabdruck oder die Steuerung von Geräten via App. Die Solarpanels auf dem Dach liefern Strom, der gleich genutzt oder gespeichert und später, beispielsweise für das Aufladen eines E-Bikes, verwendet werden kann. Die zweite Gruppe gestaltet zeitgleich ein Plakat zu einem Thema des SmartHome Mobile, zum Beispiel zu Energieeffizienz oder Elektrizität. Nach 40 Minuten wird getauscht.

Junge Berufsleute erteilen Auskunft

Die oben erwähnten Storyteller sind junge Berufsleute, die in der Regel die Berufslehre in einem der folgenden vier Berufe gemacht haben: Montage-Elektrikerin oder -Elektriker, Elektroinstallateurin oder -installateur, Telematikerin oder Telematiker, Elektroplanerin oder Elektroplaner. Sie führen die Jugendlichen durch das moderne Haus auf Rädern und können sowohl zu ihrem Beruf als auch zu spezifischen

Themen des «Smarthome» Auskunft geben, beispielsweise wenn sich eine Klasse besonders für das Thema Einbruchsicherung interessiert.

Innovativ und nach Sponsoring-Richtlinien

Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH, hat das SmartHome Mobile am Lancierungsevent in Bern kennengelernt. In seinem Referat an der Veranstaltung sagte er, der LCH unterstütze das Angebot, da es nicht nur innovativ sei, sondern auch der vergangenen Herbst verabschiedeten Charta zum Bildungssponsoring entspreche. Er ergänzte: «Lernen ausserhalb des Klassenzimmers ist bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt, weil es Abwechslung in den Schulalltag bringt. Das SmartHome Mobile bietet aber mehr als das: Hier kann die Faszination Elektrizität erlebt werden anhand konkreter Anwendungen in der modernsten Gebäudetechnik. Dazu gibt es begleitende Lehrmaterialien für den Unterricht in Physik und Naturwissenschaften auf der Sekundarstufe I. Holen Sie daher das SmartHome Mobile auf Ihren Schulhausplatz!»

Die Lehrmaterialien können für eine einzelne Lektion oder für eine ganze Projektwoche eingesetzt werden. Sie lassen sich unabhängig vom Besuch des SmartHome Mobile nutzen. Lehrpersonen, die das Lernmobil buchen, wird empfohlen, mit ihrer Klasse vorwiegend mindestens das Basismodul zu bearbeiten, damit die Jugendlichen möglichst viel profitieren können.

Deborah Conversano

Weiter im Netz
www.vsei.ch/shm

ALTERSREFORM 2020

Einen Schritt weiter

Der Nationalrat hat Mitte März Ja gesagt zur Rentenreform, auf die sich National- und Ständerat nach langem Ringen geeinigt haben (s. auch BILDUNG SCHWEIZ 1 | 2017). Der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB äusserte in einer Mitteilung seine Freude darüber, «dass sich der rechtsbürgerliche Schulterschluss in der Altersvorsorge 2020 nicht durchsetzen konnte. Damit ist der Weg offen für eine Stärkung der AHV.» Auch LCH und SER sind zufrieden mit dem Entscheid. Viele Lehrpersonen erhalten immer weniger Rente aus ihrer Pensionskasse, obwohl sie immer mehr einzahlen. Die Erhöhung der AHV für Neurentner um 70 Franken hilft, diesen Leistungsabbau zu korrigieren. Das letzte Wort über die Reform hat das Volk in der Abstimmung im September 2017. (dc)

LEHRPLAN 21 IN ZÜRICH

Einwände berücksichtigt

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV ist insgesamt zufrieden damit, wie der Zürcher Bildungsrat den neuen Lehrplan umsetzen will. Es handle sich um ein akzeptables Gesamtpaket, das die Vorgaben berücksichtige und gleichzeitig Rücksicht auf Zürcher Eigenheiten nehme, schreibt der ZLV in seiner Medienmitteilung vom 17. März. Einige Anliegen der Lehrpersonenverbände seien nun berücksichtigt worden, insbesondere in der wichtigen Lektionentafel. In der Fremdsprachenfrage hingegen hält der ZLV an seiner Forderung nach nur einer Fremdsprache auf der Primarschule fest. (pd/dc)



Das «SmartHome Mobile» wurde Mitte März der Öffentlichkeit auf dem Bundeshausplatz vorgestellt, nun ist es auf grosser Fahrt. Foto: zVg

Weiterbildung 2017

Zertifikatslehrgänge

- CAS Beratung in der Schule: Start August 2017
- CAS Wirksam fördern: Start August 2017

Onlinekurse

- ADHS Plus: Online und Präsenztage, Start November 2017
- Verhaltensprobleme erkennen und lösen: reiner Onlinekurs

Alle Details und die komplette Angebotsvielfalt finden Sie unter www.hfh.ch/weiterbildung

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Master of Advanced Studies (MAS) Certificate of Advanced Studies (CAS)

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (EDK-anerkannt)

Sie erwerben Kompetenzen zum Fördern von Begabungen und begabten Lernenden in heterogenen Lerngruppen. Das berufsbegleitende Studienkonzept ermöglicht Ihnen eine flexible und bedarfsorientierte Weiterbildung zur Durchführung von Förderprogrammen, zum Erkennen von Begabungspotenzialen sowie zur Beratung von Lehrpersonen, Eltern und Schulen.

Zielgruppe

Lehrpersonen aller Stufen, Förderlehrpersonen, Schulleitungen, in der Begabungsförderung Tätige

Anmeldeschluss

10. August 2017

Kongress Begabungs- und Begabtenförderung

14.–16. September 2017, Campus Brugg-Windisch

www.fhnw.ch/ph/iwb/mas-ibbf

TEACHERS DAY: 13. MAI 2017

Die Welt der Medien erleben!

MEDIA WORLD

Mit der neu eröffneten Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen. Die neuen Möglichkeiten und Unterrichtsunterlagen für Schulen werden am kommenden Teachers Day (13. Mai 2017) präsentiert.

Alle Informationen für Lehrpersonen, die neuen Unterrichtsunterlagen und die Anmeldung für den Teachers Day finden Sie unter www.verkehrshaus.ch/schuldienst

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



50 Jahre Schweizer Jugend forscht

Seit einem halben Jahrhundert ermöglicht die Stiftung Schweizer Jugend forscht (SJf) Kindern und Jugendlichen einen Einblick in die Welt der Forschung, Wissenschaft und Technik. Vom 22. bis 29. April feiert die Stiftung ihren Geburtstag mit diversen Events in Bern.

Stört es Murmeltiere, wenn Wanderwege durch ihre Kolonien führen? Mina aus dem Tessin, Jessica aus Zürich, Hanna aus Schweden und Ana aus Portugal möchten genau das im Münstertal herausfinden. Die vier Jugendlichen sitzen auf einem grossen Stein in Döss Radond und beobachten, wo sich die Murmeltiere aufhalten. Über Mittag, wenn sich die Murmeltiere in ihre Bauten zurückgezogen haben, legen sie Grasbüschel auf die Eingänge der Bauten. Am späten Nachmittag können sie anhand der nicht mehr mit Grasbüscheln bedeckten Eingänge abschätzen, welche Löcher die Murmeltiere benützt haben.

International Wildlife Research Week

Die Stiftung Schweizer Jugend forscht (SJf) führt jeden Sommer eine Studienwoche durch, in der Tiere und Pflanzen der Bündner Alpen untersucht werden. Jugendliche aus der ganzen Schweiz können sich für einen Platz in dieser Studienwoche bewerben, dazu kommen Jugendliche aus dem Ausland. Diese stammen aus ganz Europa und haben in ihren Ländern einen Forschungspreis gewonnen. In der Studienwoche bilden die Jugendlichen länder- und sprachgemischte Kleingruppen. Während sich die einen frühmorgens auf die Pirsch nach Steinböcken machen, um die Interaktionen zwischen Jung- und Alttieren zu untersuchen, erforschen andere, welche Blütenfarben Schmetterlinge bevorzugen. Wieder andere sind nachts unterwegs, um Fledermäuse aufzuspüren. Eine Kleingruppe kartiert Edelweiss und versucht mit einem mathematischen Modell, das Vorkommen von Edelweiss vorauszusagen. Mina, Jessica, Hanna und Ana haben übrigens herausgefunden, dass neben der Distanz

der Eingänge zu einem Wanderweg auch die Häufigkeit, mit der dieser begangen wird, betrachtet werden muss.

Nationaler Wettbewerb

Seit 1967 fördert SJf junge Menschen, die sich für Wissenschaft und Forschung interessieren. Sie bietet Jugendlichen mit dem Nationalen Wettbewerb, den Studienwochen und dem Swiss Talent Forum Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln und Kontakt mit Fachpersonen zu knüpfen. Was hat die Idealform von Tänzerbeinen im klassischen Ballett mit den in der Schweiz wohnhaften Ausländern an der Front im Ersten Weltkrieg zu tun? Nichts? Doch, denn beides sind Themen von Arbeiten, die 2016 am Nationalen Wettbewerb von SJf mit dem Prädikat «hervorragend» ausgezeichnet wurden. Und sie zeigen, dass die Forschungsthemen aus jedem nur erdenklichen Forschungsgebiet stammen können – vorausgesetzt, die Frage wird wissenschaftlich behandelt. Seit 1967 haben über 2000 Jugendliche am Nationalen Wettbewerb teilgenommen.

Studienwochen und Swiss Talent Forum

Wie werden Gene zerschnitten? Wie lebten die Menschen in der Antike? Wie wird ein Computerprogramm zur Evolutionssimulation entwickelt? All das sind Fragen, denen in den Studienwochen von SJf nachgegangen wird. Egal ob in Labors, an Hochschulen oder draussen in der Natur, die Jugendlichen führen ihre Forschungsprojekte unter der Leitung von Fachpersonen durch und präsentieren diese am Ende der Studienwoche. Für Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren stehen Studienwochen zur Informatik, zu Geistes- und Sozialwissenschaften, zur Biologie und Medizin

sowie zu Chemie- und Materialwissenschaften zur Auswahl. Für Mädchen und Jungen im Alter von zehn bis dreizehn Jahren führt SJf die Studienwochen kids@science an der Universität Basel oder an der Fachhochschule Nordwestschweiz durch.

Am Swiss Talent Forum, das es seit 2009 gibt, treffen sich rund 70 Jugendliche aus der Schweiz und Europa. Die Teil-

nehmenden beschäftigen sich vier Tage lang mit aktuellen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themen. Sie entwickeln zukunftsweisende Visionen, wie beispielsweise 2016 zum Thema «Big Data – wohin geht die Reise?»

Claudia Baumberger

Weiter im Netz
www.sjf.ch



Mina aus dem Tessin, Hanna aus Schweden, Ana aus Portugal und Jessica aus Zürich beobachten Murmeltiere in Döss Radond (Val Müstair).



Mark aus Malta, Daniel aus Luxemburg sowie Keith aus Malta untersuchen die Ökologie von Isländischem Moos bei Mots (Val Müstair).



Ana aus Norwegen und Julia aus Schweden untersuchen bei Mots, wie sich alpine Pflanzen an die Umgebung anpassen. Fotos: Claudia Baumberger

«Bei dem, was man regelt und was nicht, sollte man sehr vorsichtig sein»

Seit knapp 100 Tagen bekleidet die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner das Amt der Präsidentin der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz EDK. BILDUNG SCHWEIZ hat sie getroffen und sie sowohl zu ihrer neuen Aufgabe als auch zu brisanten Bildungsthemen befragt.

BILDUNG SCHWEIZ: Seit knapp drei Monaten sind Sie nun als Präsidentin der EDK im Amt. Ihr Vorgänger Christoph Eymann bezeichnete sich während seiner Amtszeit als Mediator, der zwischen den verschiedenen bildungspolitischen Interessen vermittelt. Wie beschreiben Sie Ihre Rolle als EDK-Präsidentin?

SILVIA STEINER: Das ist eine sehr treffende Beschreibung von Christoph Eymann. Der Präsident oder die Präsidentin der EDK vermittelt, berücksichtigt dabei die verschiedenen Interessen der Kantone und auch die unterschiedlichen Voraussetzungen, die sie mit sich bringen. Wir sind ein föderalistischer, vielfältiger Staat. In den Kantonen trifft man sowohl auf urbane als auch auf ländliche Gebiete. Dem muss man Rechnung tragen.

Funktioniert die Kooperation zwischen den Kantonen ausreichend oder muss sie intensiviert werden?

Auf der Ebene der EDK funktioniert die Kooperation sehr gut. Die Bildungsdirektoren, die zusammen die politische Behörde EDK bilden, stehen sowohl für die

Interessen derjenigen Generation ein, die jetzt ausgebildet wird, als auch für die Interessen unserer Bildungslandschaft allgemein. Dass das System manchmal ein bisschen träger ist, liegt daran, dass die Bildungsdirektoren das in der EDK Vereinbarte in ihrem Kanton erst umsetzen müssen. Dies setzt politische Prozesse voraus, die Zeit brauchen.

Die Sprachenstrategie der EDK ist in einigen Kantonen nicht umgesetzt. Der Bundesrat hat deshalb ein Vernehmlassungsverfahren eröffnet, kam letztlich aber zum Schluss, dass ein Eingreifen derzeit verfrüht wäre. Wie ordnen Sie diesen Entscheid des Bundes ein?

Der Entscheid des Bundes ist absolut richtig. Es sind bisher 23 Kantone, die die EDK-Sprachenstrategie umgesetzt haben. Das ist beachtlich. Auch die Abstimmungen, die es in jüngster Zeit gegeben hat, sprechen dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Es ist nicht notwendig, dass der Bund einschreitet, sondern dass wir den eingeschlagenen Weg weitergehen und uns darauf konzentrieren, die Sprachenstrategie an den Schulen zu implementieren und zu festigen.

Könnten die vielen Initiativen und Vorstösse in den Kantonen, die nur noch auf eine Fremdsprache auf der Primarstufe abzielen, nicht als Systemfehler gedeutet werden, sodass man grundsätzlich über die Ziele beim Fremdsprachenunterricht nachdenken sollte?

Ich glaube, man sollte immer überdenken, ob man auf dem richtigen Weg ist. Bezüglich Fremdsprachenregelung bin ich persönlich der festen Überzeugung, dass das eine gute und machbare Lösung ist. Dies zeigen diverse Evaluationen. Selbstverständlich sind auch die Lehrpersonen in einer starken Verantwortung. Der Erfolg des Fremdsprachenunterrichts, aber auch derjenige in allen anderen Fächern, hängt von der Qualität des Unterrichts ab. Vor dem Hintergrund der vielen verschiedenen Fächer, die sowohl an der Volksschule als auch an der Mittelschule vermittelt werden, ist es daher zentral, dass wir den Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen bieten. So unterstützen wir sie dabei, einen guten, motivierenden Unterricht zu erteilen.

Sie haben Evaluationen erwähnt, welche meinen Sie konkret?



Silvia Steiner hat am 1. Januar 2017 das Amt der EDK-Präsidentin angetreten. Sie ist die Nachfolgerin von Christoph Eymann, der während dreier Jahre das Präsidium innehatte. Fotos: Philipp Baer

Ich denke vor allem an die Zentralschweizer und die Aargauer Studie, die ganz klar belegen: Je mehr und je länger der Unterricht stattfindet, desto besser ist der Lernerfolg. Alle Studien belegen aber ebenso – was nur logisch ist –, dass je älter die Schüler sind, desto strategischer und entsprechend schneller lernen sie gewisse Dinge, zum Beispiel Grammatik. Dem Trugschluss, deshalb auf späteres Sprachenlernen zu setzen, begegne ich mit einem relativ abgedroschenen Argument: Wir können Mathe auch nicht erst in der Oberstufe unterrichten, weil die Kinder dann strategischer an die Materie herangehen. Dass Kinder früh an das Lernen herangeführt werden, darauf können wir nicht verzichten.

Eines der Resultate der Aargauer Studie war aber auch, dass die Solothurner Schülerinnen und Schüler, die vier Jahre weniger Englischunterricht hatten als jene im Aargau, am Ende der obligatorischen Schule nur ein halbes bis ganzes Jahr Bildungsrückstand hätten. Für die Effizienz eines frühen Fremdsprachenlernens spricht dies nicht gerade. Ja, aber das würde auch bedeuten, dass die Schüler dann ein Jahr länger in die Schule müssten, um die Lernziele zu erreichen. Sie haben jetzt das Beispiel vom Englischunterricht genommen. Wahrscheinlich könnte man dasselbe auch auf Mathe anwenden. Wichtig ist, dass die Qualität des Unterrichts gewährleistet sein muss. Darin sind sich alle Studien einig – auch darin, dass die Anzahl erteilter Lektionen relevant ist.

Der grösste internationale Bildungstest PISA, für den erst kürzlich die Resultate des Jahres 2015 bekannt gegeben wurden, hat viel Kritik geerntet. EDK und LCH waren sich einig: Aufgrund der kleineren Stichprobe, der veränderten Skalierung und Methodik sei eine verlässliche Interpretation nicht gewährleistet. Die OECD hat inzwischen auf die Kritik aus der Schweiz reagiert, aus Sicht des LCH aber nicht ausreichend. Wie sieht dies die EDK? Grundsätzlich ist PISA die einzige internationale Evaluation, die einen Vergleich des Lernens in unserem Land mit dem Ausland zulässt. Wir sollten nicht ohne Not

darauf verzichten. Wir möchten aber, dass Gleiches mit Gleichem verglichen wird. Werden internationale Vergleiche angestellt, dann müssen diese auf methodisch soliden Grundlagen beruhen und auch über längere Zeiträume möglich sein. Wir haben erste Kontakte mit anderen Ländern aufgenommen, die dieselben Probleme haben. Nun prüfen wir, wie wir unserem Anliegen bei der OECD mehr Gewicht verschaffen können. Es braucht mehr Transparenz und Einblick in die Voraussetzungen der einzelnen Länder, um korrekt vergleichen zu können.

«Was man sich aber auch in der Bildung gefallen lassen sollte, ist die Frage, ob es auch verzichtbare Bereiche und Prozesse gibt.»

Ist ein Austreten aus PISA denkbar? Dazu wird sich die Plenarversammlung der EDK äussern müssen. Ich glaube aber nicht, dass wir einen Schnellschuss machen werden.

Der Bildung in der Deutschschweiz wurde auf kantonaler Ebene seit 2013 rund eine Milliarde Franken entzogen. Dies ergab eine Erhebung des LCH unter den Mitgliedsorganisationen. Der LCH fordert einen Stopp von weiteren Abbaumassnahmen, da er die Bildung stark gefährdet sieht. Teilen Sie diese Meinung?

Finanzen sind Sache der Kantone, nicht der EDK. Ich kann nur für den Kanton Zürich sprechen. Dort geht es nicht um Abbaumassnahmen, sondern um eine Plafonierung. Man hat die Budgets – übrigens nicht nur in der Bildung – für vier Jahre eingefroren, nicht gekürzt. Wenn wir die Bildungsausgaben der öffentlichen Hand landesweit anschauen, so sind diese seit Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2000 waren es noch 22,7 Milliarden Franken, 2014 bereits 36 Milliarden Franken. Die Ausgaben werden weiter steigen, auch wird man weiterhin in die Bildung investieren. Es gibt ein Recht auf qualitativ gute Bildung und Ausbildung. Meiner Ansicht nach garantieren dies alle Kantone. Was

man sich aber auch in der Bildung gefallen lassen sollte, ist die Frage, ob es auch verzichtbare Bereiche und Prozesse gibt. Beispielsweise wäre bei der Integration von spät zugewanderten Jugendlichen ein schnelles Handeln erforderlich – mit Unterstützung des Bundes. Wenn man das Geld flexibel, gezielt und schnell einsetzen könnte, wäre dies ein Vorteil.

Sie haben die Integration angesprochen. Eine grosse Herausforderung für Schulen stellt die schulische Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen dar. Was unternimmt die EDK, damit diese erfolgreich umgesetzt werden kann?

Die Kantone machen bereits sehr viel in diesem Bereich. Sie sind erfolgreich, wenn es darum geht, junge Kinder in die Regelstruktur zu integrieren. Wer hier eingeschult wird, bekommt das beste Integrationsprogramm, das es gibt – die Volksschule. Das ist eine grosse Herausforderung, die aber das Schulfeld und insbesondere die Lehrpersonen bis jetzt sehr gut meistern. Eine grössere Herausforderung bilden die aufgenommenen und vorläufig aufgenommenen Flüchtlinge, die spät zugewandert sind, keine Schulbildung genossen haben und bereits in einem Alter sind, in dem sie nicht mehr eingeschult werden können. Uns muss es unbedingt gelingen, dass wir sie in den Arbeitsmarkt integrieren können. Die EDK hat zusammen mit der Konferenz der Kantonsregierungen KDK Kontakt mit dem Bund aufgenommen, um Lösungen anzustreben. Ich bin sicher, wir werden Möglichkeiten finden, um für diese Menschen angemessene Lösungen zu finden – auch finanzierbare Lösungen.

Eine Variante wäre demnach, dass der Bund mehr Geld spricht?

Ja, dass er mehr Geld zur Verfügung stellt oder auf gesetzlicher Ebene Grundlagen erarbeitet, die es den Kantonen ermöglichen, Strukturen zugunsten dieser Gruppe zu nutzen.

Welches sind Ihrer Ansicht nach die grossen Herausforderungen für die Schulen in den nächsten Jahren?

Wir leben in einer Welt, die sich schnell verändert und die zahlreichen Einflüssen



Eines von Silvia Steiners Zielen ist, über die vielen Schulstufen hinaus mehr Austausch und gegenseitiges Verständnis zu fördern.

ausgesetzt ist. Für junge Menschen und insbesondere für Schülerinnen und Schüler ist es schwierig, alles bewältigen zu können. Selbst für Erwachsene ist es eine Herausforderung. Die riesige Informationsflut, die grossen Ansprüche seitens der Öffentlichkeit und die vielen Erwartungen der Eltern sind grosse Herausforderungen für Lehrpersonen. In der Schweiz ist die Bildung der eigenen Kinder zudem ein sehr zentrales und wichtiges Thema. Deshalb wird auch dafür gekämpft. In diesem Kampf- und Spannungsfeld stehen die Lehrpersonen – das ist nicht immer einfach.

Weil sie auch viel mehr Rechenschaft als früher ablegen müssen?

Genau, sie müssen mehr dokumentieren, verfassen Protokolle von allen Gesprächen, um sich letztlich auch abzusichern. Sie pflegen zudem einen regelmässigen Austausch mit dem ganzen Umfeld des Kindes. Dieses Umfeld ist viel komplexer geworden. Früher waren die Eltern meist die einzigen Bezugspersonen, heute gehören auch Vertreterinnen und Vertreter von Tagesstätten sowie Psychologen und Betreuer dazu. Wenn man als Lehrperson 20 bis 25 Schülerinnen und Schüler betreut und all dies neben der eigentlichen Kernaufgabe managen muss, dann ist das eine sehr grosse Herausforderung. Die Lehrpersonen machen dies, meiner Einschätzung nach, sehr gut.

Neben den Abbaumassnahmen ist auch die Gesundheit von Lehrpersonen ein viel diskutiertes Thema. Der LCH hat ein gross angelegtes Projekt lanciert mit dem Ziel, den Gesundheitsschutz und die Gesundheitsförderung von Lehrpersonen zu stärken. Der Arbeitgeber ist gesetzlich dazu verpflichtet, für den Gesundheitsschutz seiner Arbeitnehmenden zu sorgen. Was denken Sie, weshalb nimmt hier der Kanton als Arbeitgeber seine Pflichten nicht wahr? Wie kommen Sie darauf?

Die Gesundheit von Lehrpersonen ist mehrheitlich Sache der einzelnen Lehrperson. Es gibt keine oder erst wenige Gesundheitsmanagements an Schulen, die umgesetzt und auch überprüft werden. Ich finde es eine sehr gewagte Behauptung, die Kantone als Arbeitgeber würden nichts für die Gesundheit der Lehrpersonen tun. Ich kann auch hier nicht für die anderen Kantone sprechen. Sie haben Recht, der Arbeitgeber ist für das Wohl seiner Mitarbeitenden verantwortlich und er sorgt auch für die Gesundheit der Lehrpersonen. Ich glaube aber, dass man im Kanton Zürich viel in diesem Bereich unternimmt. Wir haben einen neuen Berufsauftrag, der auch

«Ich würde Führenden nie ins «Wie» reinreden, höchstens ins «Was».»

die Arbeitszeitregelung strukturiert. Dann haben wir viele Institutionen oder Case-Managements, welche die Lehrpersonen in Anspruch nehmen können, wenn sie dies brauchen und auch wünschen. Ich glaube, das Problem ist auch im grossen Berufsstolz der Lehrerinnen und Lehrer zu suchen. Es gibt wenige Lehrerinnen und Lehrer, die zugeben würden, dass sie überfordert sind und Hilfe benötigen. Sie würden dies als Versagen betrachten. Deshalb ist es ganz wichtig, im Schulwesen Führungsstrukturen zu schaffen, die ermöglichen, dass auch Aussenstehende erkennen, wenn eine Lehrperson Hilfe braucht. Das ist eine normale Führungsaufgabe wie in jedem Grossbetrieb. Ich bin überzeugt, dass die Schulleitenden im Kanton Zürich dieser Aufgabe gewachsen sind.

Der LCH möchte erreichen, dass Schulen flächendeckend Gesundheitsmanagements einführen und umsetzen. Wäre dies eine gute Lösung?

Mit dem kantonalen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen und einem breiten Weiterbildungs- und Beratungsangebot für Schulteams unterstützen wir via Pädagogische Hochschule Zürich ein ähnliches Anliegen. Den Schulen (oder Gemeinden) steht es frei, diese Angebote zu nutzen.

Wenn allerdings keine Pflicht besteht, wird eine Umsetzung aus Gründen der fehlenden Ressourcen schwierig werden. Wenn zudem keine Instanz existiert, die das Gesundheitsmanagement überprüft, kann dieses für die Zukunft nicht gesichert werden.

Bei dem, was man regelt und was nicht, sollte man sehr vorsichtig sein. Dass der Bedarf vorhanden ist, ist völlig klar. Aber eine Führungsperson – und ein Schulleiter ist eine Führungsperson – hat ein ganz klares Aufgabenfeld. Eine Aufgabe ist die, dass er die Fürsorgepflicht im Namen des Staates, der ihn als Führungsperson eingesetzt hat, wahrnimmt. Wie der Schulleiter diesen Gesundheitscheck macht, ist eine Frage der Methode. Ich würde Führenden nie ins «Wie» reinreden, höchstens ins «Was». Das Ziel muss klar sein, aber wie man es erreicht, ob mit dem Modell des LCH oder einem anderen Modell, sollte offen bleiben.

Welche konkreten und persönlichen Ziele möchten Sie in Ihrer Amtsperiode erreichen und umsetzen?

Mir ist sehr wichtig, dass wir das Bildungssystem als Ganzes betrachten und die einzelnen Bildungswege und -stufen nicht gegeneinander ausspielen. Wir sollten uns als Einheit verstehen und den Austausch fördern. Volksschullehrer, Mittelschullehrer, Berufsschullehrer und Hochschulprofessoren sollten in engem Kontakt stehen, sich absprechen und auch gegenseitiges Verständnis für die anderen Schulstufen aufbringen. Das ist mir ein grosses Anliegen. Ich hoffe, dass ich dieses Gedanken-gut als EDK-Präsidentin werde einbringen können. ■

Interview: Belinda Meier

Neue Perspektiven mit Schulnetz21

Das Schweizerische Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen heisst neu Schulnetz21, ist breiter abgestützt und verbindet die Ziele der Gesundheitsförderung mit denen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Das Schweizerische Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen SNGS umfasst über 1850 Schulen sowie 22 kantonale und regionale Netzwerke. Dank des Engagements aller Mitgliedsschulen, der kantonalen Netzwerke, der nationalen Auftragsgeber und der Koordination durch RADIX konnte sich das Netzwerk erfolgreich weiterentwickeln. Seit 21. März tritt es mit dem neuen Namen Schulnetz21 auf und verfolgt vermehrt Ziele, die sowohl für die Gesundheitsförderung als auch für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zentral sind. Mit seinen Dienstleistungen hat sich das SNGS als «Werkzeug» zur Förderung einer gesunden und guten Schule bewährt.

Gesundheitsförderung und BNE gemeinsam

Das Ziel von Gesundheitsförderung und BNE ist es, Wohlbefinden und Lebensqualität für alle Menschen zu erreichen. Auf der einen Seite benötigen Menschen für ein gutes Leben eine «gesunde» Umwelt: ein stabiles Ökosystem, soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Frieden sowie Zugang zu Bildung, Nahrung und Einkommen. Auf der anderen Seite braucht es gesunde Menschen, die die Erde und die Gesellschaft

zukunftsfähig gestalten können. Darum ist es nur konsequent, wenn sich das Netzwerk in Richtung BNE weiterentwickelt. Ein neuer Name und Auftritt drücken diesen Wandel zum «Schulnetz21» aus.

Diese Neuausrichtung haben die beiden Stiftungen éducation21 und RADIX gemeinsam mit den kantonalen Netzwerkverantwortlichen, der EDK, den Verbänden von Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Bundesämtern erarbeitet. Gesundheitsförderung Schweiz, das Bundesamt für Gesundheit und die weiteren Besteller der Stiftung éducation21 sind die Auftraggeber von Schulnetz21.

Schulen und Kantone profitieren ...

Cornelia Conrad von der Gesundheitsstiftung RADIX sagt, die kantonalen Netzwerke und Schulen erhielten weiterhin Dienstleistungen zur Umsetzung von Gesundheitsförderung. Für interessierte Netzwerkmitglieder stünden nun weitere Ressourcen und Angebote zu BNE zur Verfügung. «Das Schulnetz21 führt die Kompetenzen zweier komplementärer Akteure zusammen: einerseits die Schweizerische Gesundheitsstiftung

RADIX mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Zusammenarbeit mit kantonalen Fachstellen und der schulischen Settingarbeit; andererseits die Stiftung éducation21, die über Expertise auf Ebene Unterricht/Lernmedien und als nationale Fachagentur BNE der EDK über eine breite Vernetzung verfügt.» Die Weiterentwicklung stärke sowohl das Schulnetzwerk wie auch die einzelnen Mitglieder.

Beatrix Winistörfer von éducation21 ergänzt, die inhaltliche Erweiterung des Netzwerks knüpfe an die sprachregionalen Lehrpläne an. Dort sei BNE als verbindendes Element von verschiedenen Themen verankert. Dazu würden z. B. Gesundheit, Demokratie und Menschenrechte, Diversität, Natur und Umwelt sowie Wirtschaft zählen. «BNE regt so zur interdisziplinären Zusammenarbeit an und gibt Impulse für die Schulentwicklung.» In der Praxis würden Schulen am besten bei ihren bestehenden Prozessen ansetzen. Schritt für Schritt liessen sich diese mit Aspekten einer BNE anreichern: von der bewegungsfreundlichen zur bewegungs- und naturfreundlichen Umgebungsgestaltung, vom forschenden zum forschenden- vernetzten Lernen, von der Kooperation mit den Eltern zur Kooperation mit dem ganzen Quartier etc. «Im Schulnetz21 wählt jede Schule ihren eigenen Schwerpunkt. Der direkte Austausch mit anderen Schulen macht Mut und gibt Energie für den Weg.»

Barbara Schäfli, nationale Koordination Schulnetz21, éducation21

Weiter im Netz
www.schulnetz21.ch

WAS WANN WO

Wem «gehört» die Schule?

Die Reformen der letzten 20 Jahre haben im schweizerischen Bildungssystem zur Veränderung von Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und Entscheidungskompetenzen geführt. Neue Akteure sind eingeführt oder gestärkt worden. Die Bildungspolitik begann sich stärker an Standards, Bildungszielen und Konzepten zu orientieren. Den Eltern sind seit den 1990er-Jahren zunehmend Mitwirkungsrechte eingeräumt worden. Die Tagung «Wem gehört die Schule?» an der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen zeigt sowohl die historischen Perspektiven als auch aktuelle Herausforderungen im Themenfeld auf. Sie findet am 31. August und 1. September 2017 statt. Informationen: www.phtg.ch › Hochschule

Personalisiertes Lernen praxistauglich machen

Integrativer Unterricht, altersdurchmischter Unterricht, niveaugemischte Lernlandschaften und Lernatelierunterricht stellen besondere didaktische und pädagogische Herausforderungen an Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulen. Personalisiertes Lernen ist hierfür eine Gelingensbedingung. Die Tagung vom 20. Mai 2017 an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz fragt danach, wie weit analoge und digitale Unterstützungssysteme Voraussetzung für einen wirksamen Unterricht mit personalisiertem Lernen sind. Die Tagung steht Schulleitenden und Lehrpersonen aller Stufen offen. Informationen: www.fhnw.ch/ph/tagungen/personalisiertes-lernen



Schulnetz21 hebt ab: Primarschule Ludretikon-Schwandel in Thalwil, Projektwoche «Weltreise», Juli 2013. Foto: Stefanie Hofmann

Integration: Wer sie erlebt, fördert und umsetzt

Text und Fotos:
Belinda Meier

Bund, Kantone und allen voran die Schulen sind gefordert, wenn es um die schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher geht. BILDUNG SCHWEIZ startet mit dieser Ausgabe eine Serie, die Einblicke in die Praxis gewährt, Fachpersonen zu Wort kommen lässt und schulische Integrationsprojekte für Kinder mit Fluchterfahrung vorstellt.



Kinder und Jugendliche verlassen zusammen mit ihren Familien oder gar allein ihre Heimat, weil sie Angst um ihr Leben haben. Sie flüchten vor Krieg, Zerstörung, Gewalt, vor Hunger und Perspektivlosigkeit. Sie erhoffen sich, an einem anderen Ort Schutz und Hilfe zu erhalten, vielleicht sogar die Möglichkeit, eine neue Existenz aufzubauen. Der Weg dahin ist lang, beschwerlich und lebensgefährlich. Viele überleben ihn nicht, andere sind Jahre unterwegs und machen während dieser Zeit viel Traumatisches durch. Besonders bei Kindern und Jugendlichen ist die Gefahr gross, dass sie Gewalt erfahren und ausgebeutet werden. Rund 65 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht – so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Ein kleiner Teil von ihnen gelangt über Land oder Wasser auf ihrer Route in die Schweiz.

Neue Serie zu Kindern mit Fluchterfahrung

Ihnen und den Lehrpersonen, die sie begleiten, widmet BILDUNG SCHWEIZ die Serie «Schulische Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen». Die Serie startet in der vorliegenden Ausgabe und zieht sich über mehrere Nummern hin. BILDUNG SCHWEIZ blickt in die Praxis und besucht Schulen, die geflüchtete Kinder und Jugendliche aufgenommen haben. Die Redaktion stellt zudem vor, wie sie schulisch integriert werden, spricht sowohl mit Lehr- und Schulleitungspersonen als auch mit den Betroffenen selbst und zeigt dabei auf, was gut läuft und wo Handlungsbedarf besteht. Sie interviewt Fachpersonen, beleuchtet die Positionen verschiedener zentraler Akteure und stellt innovative Förderprojekte vor.

Das Recht auf Bildung haben alle Kinder – unabhängig davon, welchen Aufenthaltsstatus sie besitzen. Dieses Recht soll ihnen zukommen, stellt die Politik, aber vor allem auch die Schulen, vor grosse Herausforderungen. Vor dem Hintergrund der seit Jahren anhaltenden Abbaumassnahmen in der Bildung ist es sowohl für Schulleitungen als auch für Lehrpersonen anspruchsvoller denn je, dieses Grundrecht in vollem Umfang zu gewährleisten. Die vorhandenen Ressourcen reichen nicht aus; es braucht finanzielle und fachliche Unterstützung, aber auch politische Massnahmen, die greifen. Dennoch: Schulen leisten bereits heute einen enorm grossen Beitrag, damit schulische Integration gelingt und funktioniert. Als Orte, die sichere Strukturen und geregelte Abläufe bieten, schaffen sie Zuversicht und Hoffnung. Sowohl die stabile Beziehung zur Lehrperson als auch die Aufnahme im Klassengefüge ermöglichen Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung, sich relativ schnell zu integrieren.

Asylgesuche schweiz- und europaweit

2015 erreichte die Zahl der Menschen auf der Flucht ein Rekordniveau: Rund 1,4 Millionen Menschen ersuchten in Europa um Asyl. In der Schweiz waren es 39 523 Personen, 15 758 mehr als noch im Jahr 2014. Dieser grosse Anstieg ist mehrheitlich auf die anhaltenden Konflikte in Syrien und im Irak zurückzuführen, die 2015 zu einem noch nie da gewesenen Flüchtlingsstrom nach Europa führten. 2016 war die Anzahl Asylsuchender in der Schweiz wieder rückläufig: Rund 27 207 Menschen, darunter knapp 7 200 begleitete und 2 000 unbegleitete Minderjährige, stellten ein Gesuch. Die meisten von ihnen stammten aus Eritrea (5 178 Personen), Afghanistan (3 229), Syrien (2 144), Somalia (1 581), Sri Lanka (1 373) und Irak (1 312). Dieser Rückgang im Vergleich zum Vorjahr hat unter anderem mit dem Unterbruch der Balkanroute im März 2016 zu tun.

Das Recht auf Asyl

Die Schweiz pflegt seit Jahrhunderten eine humanitäre Tradition. Dadurch erhalten religiös oder politisch Verfolgte Schutz. Das Recht auf Asyl stellt ein Grundprinzip des Völkerrechts dar und ist in Artikel 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert: «Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu geniessen.» Das wichtigste Rechtsdokument zum Schutz von Flüchtlingen ist die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), die 1951 verabschiedet wurde. Sie definiert, wer Flüchtling ist, welche Rechte ihm zugesprochen werden und welche Pflichten derselbe zu erfüllen hat. Auch definiert die Konvention, welche Personen vom Flüchtlingsstatus ausgeschlossen werden, z. B. Kriegsverbrecher. Die GFK wurde 1967 mit einem Zusatzprotokoll ergänzt, um den veränderten Bedingungen von Flüchtlingen weltweit gerecht zu werden. Bis heute sind es rund 147 Länder, welche die Konvention und/oder das Zusatzprotokoll unterzeichnet haben und sich damit verpflichten, den geflüchteten Menschen Asyl, also Schutz vor Verfolgung, zu gewähren. Die Schweiz ist eines dieser Länder.

Bund und Kantone unter Zugzwang?

Die beiden Dachverbände der Lehrerinnen und Lehrer der Deutsch- und der Westschweiz, LCH und SER, haben bereits Ende 2015 auf die Herausforderungen aufmerksam gemacht, die die Schulen, aber auch die Politik, die Kantone und der Bund in Angriff nehmen müssten. «Es ist unmöglich, die Mehrbelastungen der Schulen infolge der Aufnahme von Flüchtlingskindern mit den vorhandenen Mitteln zu finanzieren», kritisierten sie in einem entsprechenden Positionspapier. Sie forderten unter anderem, dass Bund und

Kantone Qualitätsstandards und Finanzierungslösungen für diesen speziellen Bildungsbedarf an der Volksschule erarbeiten. Auch sollten Schulen rasch und niederschwellig die notwendige fachliche und zeitliche Unterstützung bei Ankunft geflüchteter Kinder und Jugendlicher erhalten.

Inzwischen haben die Konferenz der Kantonsregierungen KdK, die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und die Sozialdirektorenkonferenz SODK Kostenerhebungen und Bedarfsabschätzungen durchgeführt. Diese haben gezeigt, dass die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um Asylsuchende erfolgreich zu integrieren. «Eine Erhöhung der Integrationspauschale ist deshalb aus Sicht der Kantone unerlässlich», heisst es in einer gemeinsamen Medienmitteilung vom 6. März 2017. Auch fordern die Kantone Unterstützungsmassnahmen für junge, spät zugewanderte Erwachsene, denen ein erfolgreicher Übertritt ins Berufsleben ermöglicht werden soll. «Gefragt sind [...] zusätzliche finanzielle Unterstützungsmassnahmen durch den Bund, die rasch greifen und wenn möglich bereits in diesem Jahr umgesetzt werden können», fordern KdK, EDK und SODK weiter.

Wie schulische Integration funktioniert

Das Asylwesen in der Schweiz umfasst verschiedene Aufgabenbereiche, die in der Kompetenz von Bund und Kantonen liegen. Während der Bund für den Empfang der eintreffenden Menschen, das Asylverfahren, für den Asylentscheid und die Vollzugsunterstützung zuständig ist, ist es Aufgabe des Kantons, die Betreuung, die Unterbringung und den Vollzug der allfälligen Wegweisung zu gewährleisten. Gelangen Asylsuchende in die Schweiz, werden sie in Empfangszentren oder in schweizerischen Flughäfen registriert und vom Staatssekretariat für Migration SEM nach einem vorgegebenen Verteilschlüssel den Kantonen zugewiesen. Mit 13,5 Prozent in Bern und 17 Prozent in Zürich nehmen diese beiden Kantone die meisten Asylsuchenden auf. In den Kantonen werden sie in einer ersten Phase in sogenannten Durchgangszentren oder Kollektivunterkünften untergebracht. Sind diese ausgelastet, stehen weitere Notunterkünfte zur Verfügung. Für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) stehen separate Zentren, Gastfamilien, Kinderheime oder Wohngruppen zur Unterbringung bereit. Auch ist gesetzlich geregelt, dass ihnen durch die kantonalen Behörden eine Vertrauensperson zugeteilt werden muss.

Die schulische Bildung setzt beim frühestmöglichen Zeitpunkt ein: Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien temporär in solchen Durchgangszentren leben, werden vor Ort in sogenannten Aufnahmeklassen geschult. Sobald sie (vorübergehend) Asyl erhalten haben, werden



Netzwerke bilden und nutzen: Schulische Integration erfordert ein erfolgreiches Zusammenspiel zwischen Lehr-, Schulleitungspersonen und Behörden.

sie einer Gemeinde zugeteilt. Nun leben die Familien meist in Wohnungen vor Ort, während ihre Kinder entweder in die Regelklasse integriert werden oder zunächst eine Aufnahmeklasse innerhalb der Gemeinde besuchen. Wichtig ist zu beachten, dass der Prozess der schulischen Integration Aufgabe von Kanton und Gemeinde ist. Abhängig von deren rechtlichen Bestimmungen sowie finanziellen, fachlichen und infrastrukturellen Ressourcen sind daher Unterschiede beim jeweiligen Ablauf möglich.

Was Lehrpersonen und Schulleitungen im Umgang mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen wissen und beachten sollten, wie die schulische Integration von Kindern mit Fluchterfahrung in Chur umgesetzt wird und was aus sonderpädagogischer Sicht getan werden muss, um diese Herausforderung erfolgreich und nachhaltig zu meistern, erfahren Sie in den folgenden Beiträgen. ■

Weiter im Netz

www.LCH.ch > Publikationen > Positionspapier LCH und SER: «Flüchtlingskinder integrieren» vom 16.12.2015

www.edk.ch > Medienmitteilungen: «Steigende Kosten im Asyl- und Migrationsbereich» vom 6.3.2017

www.profilq.ch – Grosse Dokumentensammlung zum Thema «Geflüchtete Kinder und Jugendliche»

www.sem.admin.ch – Staatssekretariat für Migration

www.humanrights.ch – Informationsplattform zur Förderung und Durchsetzung der Menschenrechte in der Schweiz

www.fluechtlingshilfe.ch – Portal der Schweiz. Flüchtlingshilfe

«Das Know-how ist bereits gross»

Bei der Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen können sich Schulen nur zum Teil auf Erfahrung und bestehende Konzepte abstützen. Marion Heidelberger, Präsidentin der Sonderpädagogischen Kommission LCH und Vizepräsidentin LCH, erzählt im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ, was gut funktioniert und wo es dringend Lösungen braucht.

BILDUNG SCHWEIZ: Stellt die schulische Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen die Lehrpersonen vor andere, grosse Herausforderungen, als dies die schulische Integration an sich schon tut?

MARION HEIDELBERGER: Ja. In der momentanen Situation kommen Kinder und Jugendliche in die Schweiz, die traumatisiert sind von Krieg, katastrophalen Verhältnissen in Flüchtlingslagern und einem ungewissen, beschwerlichen Fluchtweg. Sie haben Schlimmes erlebt, mussten sich von geliebten Menschen trennen und lebten schon lange nicht mehr in geordneten, verlässlichen Verhältnissen und Beziehungen.

Wie können sich Lehrpersonen auf die Begegnung und die Zusammenarbeit mit Kindern mit Fluchterfahrung vorbereiten?

Schulteams brauchen Konzepte, wie sie mit geflüchteten Kindern umgehen können. Dabei kann auf die Erfahrungen während des Balkankriegs in den 90er-Jahren zurückgegriffen werden. Es sollten Auffanggefässe wie «DAZ intensiv» geschaffen und die Zusammenarbeit mit externen Stellen aufgegleist werden. Dazu gehören Kulturvermittler und Menschen, die aus

«Die Schulleitungen müssen die Kommunikation mit den zuweisenden politischen Stellen gewährleisten, damit die Lehrpersonen früh genug wissen, wer wann kommt oder allenfalls wieder gehen muss.»

derselben Region kommen und dieselbe Sprache sprechen. Unbedingt müssen auch Fachpersonen hinzugezogen werden, die spezialisiert sind für Menschen mit Traumata. Kriegsgeschädigte Kinder und Jugendliche zeigen vielfältige Verhaltensweisen. Nicht immer sind ihre Nöte und Schwierigkeiten offensichtlich. Die ankommenden Kinder und Jugendlichen müssen sich in einer fremden Kultur, ohne

Kenntnisse der Sprache, oft sogar ohne Familie zurechtfinden. Es ist zentral, dass sie in dieser Phase ganzheitlich unterstützt werden. Den individuellen Bedarf zu erkennen und zu definieren, ist nicht nur Sache der zugeteilten Lehrperson oder Schulischen Heilpädagogin. Das Erkennen eines Traumas überschreitet oft deren Kompetenz. Es braucht Psychologinnen und Psychologen, welche die betroffenen Kinder unterstützen und deren Lehrpersonen beraten.

Die Schulleitungen müssen die Kommunikation mit den zuweisenden politischen Stellen gewährleisten, damit die

«Die ankommenden Kinder und Jugendlichen müssen sich in einer fremden Kultur, ohne Kenntnisse der Sprache, oft sogar ohne Familie zurechtfinden. Es ist zentral, dass sie in dieser Phase ganzheitlich unterstützt werden.»

Lehrpersonen früh genug wissen, wer wann kommt oder allenfalls wieder gehen muss. Die Situation verlangt auch von Mitschülerinnen und Mitschülern viel Empathie und einen sorgfältigen Umgang mit den ankommenden Kindern. Alle Beteiligten sind stark gefordert, sowohl im emotionalen als auch im organisatorischen Bereich. Daher ist es auch sehr wichtig, dass Ängste, die aufgrund einer potenziellen Rückführung entstehen, klein gehalten werden können.

Was funktioniert in der Praxis bisher gut?

Die Schulen verfügen bereits über ein sehr breites Know-how im Umgang mit Heterogenität. Die Einführung der schulischen Integration von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf, die zunehmende Mobilität von Familien, der Wertewandel in der Erziehung und die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund beeinflussen die Organisation von Schule und Unterricht schon seit vielen Jahren. Hier kann auf bestehende Konzepte abgestützt werden.

In welchen Bereichen braucht es dringend Unterstützung und wie sehen mögliche Massnahmen aus?

Im Erkennen und Therapieren von Kindern und Jugendlichen mit traumatischen Erlebnissen braucht es dringend zusätzliche Ressourcen. Ebenso stellen die Späteinreisenden eine besondere Herausforderung dar. Vom Alter her stehen sie oft am Übergang der obligatorischen Schule zur Berufslehre. Diesen Übertritt erfolgreich umzusetzen, ist ohne genügend Sprachkenntnisse nicht möglich. Hier müssen innert kurzer Frist Unterstützungsangebote geschaffen oder bereits bestehende Angebote ausgebaut werden.

Was tut der LCH, um die Bedingungen für Schulen und Lehrpersonen im Prozess der schulischen Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu verbessern?

Es gibt ein gemeinsames Papier LCH/SER zum Thema «Geflüchtete Kinder». Darin fordern wir dringend zusätzliche Ressourcen von Bund und Kanton, eine verlässliche Informationskultur von der Gemeinde mit der Schule, ein Vernetzen aller externen Stellen und den Einsatz von Kulturvermittlern. profilQ hat zudem auf seiner Website fast 200 Anleitungen, Leitfäden, Merkblätter und Studien zusammengetragen, die sich alle mit einer erfolgreichen Umsetzung befassen. Ein Blick darauf lohnt sich. ■

Interview: Belinda Meier



Marion Heidelberger. Foto: Eleni Kougonis

NOÉMIE MERLANT
NAOMI AMARGER
SANDRINE BONNAIRE
CLOTILDE COURAU
ZINEDINE SOUALEM

le ciel attendra

Festival del film Locarno
Piazza Grande

agora FILM COOP

EIN FILM VON
MARIE-CASTILLE MENTION-SCHAAR

Jetzt im Kino

Junge Frauen im Bannkreis religiöser Fundamentalisten. Ein starker Film über ein aktuelles gesellschaftliches Phänomen.

Seilpark Balmberg Abenteuer Jurawald

Spass und Abenteuer im wunderschönen Jurawald

9 Parcours mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden bieten Erlebnis und Herausforderung für Outdoorfans, Familien, Schulen und Vereine



Testen Sie Ihren Mut und Ihre Geschicklichkeit in der freien Natur. Vorkenntnisse sind keine nötig. Sie erhalten Ihre persönliche Sicherheitsausrüstung und eine Instruktion durch unser Personal. Bereits Kinder ab 4 Jahren sind dank einem speziellen Sicherungssystem dabei. Beweglichkeit, Konzentration und Überwindung werden gefördert. Nervenstarke erklettern Höhen bis zu 20 Metern, Seilbahnfans sausen über die bis zu 100 Meter langen Tyroliennes. – **Tipp:** Runden Sie den Tag mit einer schönen Wanderung und einem gemütlichen Bräteln ab.

www.seilpark-balmberg.ch – Telefon 032 637 14 14

Bon CHF 3.–
gültig für Eintritte im Seilpark Balmberg, nicht kumulierbar. Gültig bis 31.10.2017.

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch

Berufsbegleitende Weiterbildung in tiergestützter Therapie & Pädagogik

Unsere Aus- und Weiterbildungen sind zertifiziert !
www.tiere-begleiten-leben.ch Barbara Rufer, Tel: 079 406 29 23

Schulbegleithundteam-Ausbildung



>BootsfahrtenAare<
Thun-Bern inkl. Guides & Material.
Infos: www.aarebootsfahrten.ch

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch

Das Gruppenhaus exklusiv für Ihre Bedürfnisse

Jk-Haus Zweierhof Schönenberg ZH www.jungekirche.ch



Seit 1987

hep kompetent bilden. www.hep-verlag.ch

hep verlag ag
Gutenbergstrasse 31
Postfach
3001 Bern
Tel. 031 310 29 29
Fax 031 318 31 35
info@hep-verlag.ch
www.hep-verlag.ch



Politik und du
Verstehen – Beurteilen – Handeln

Lernende für politische Fragen sensibilisieren und zur Meinungsbildung anregen – mit diesem neuen Lehrmittel für die Sekundarstufe I

Andreas Stadelmann,
Nadine Ritzer, Kathrin Jost

Politik und du
Verstehen – Beurteilen – Handeln

1. Auflage 2017
96 Seiten, A4, Broschur
ISBN 978-3-0355-0554-2
CHF 24.–

Belastung und Chance

Kommen traumatisierte Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund in die Schule, stossen Lehrpersonen oftmals an ihre Grenzen. Eine Tagung der Pädagogischen Hochschule FHNW hat aufgezeigt, was Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit den Betroffenen beachten sollen und wohin sie sich bei Fragen wenden können.

Geflüchtete Menschen sind zurzeit nicht nur in der Politik oder in den Medien, sondern auch in der Bildung ein viel diskutiertes Thema. Im Fall von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen ist die Schule eine der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen, um die Integration voranzutreiben. Dies stellt all diejenigen, die in der Schule tätig sind, vor grosse Herausforderungen. Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich teilweise unsicher im Umgang mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen, wissen nicht, an welche Stellen oder Fachpersonen sie sich bei Fragen wenden können. Genau an diesem Punkt hat die Tagung der Pädagogischen Hochschule FHNW «Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in der Schule» am 22. Februar 2017 in Solothurn angesetzt.

Erfahrung ist vorhanden

Viele Lehrpersonen können bereits auf Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit und interkultureller Vielfalt zurückgreifen. «Die Schlüsselfrage lautet, wie wir von einem Gegen- bzw. Nebeneinander zu einem Miteinander gelangen – das kann und muss in der Schule gelernt werden», betont Christiane Lubos, Dozentin für Interkulturelle Pädagogik an der PH FHNW. Das Besondere im Vergleich zu früheren Situationen, wie beispielsweise während des Kosovokriegs, ist aber, dass geflüchtete Menschen heute aus sehr unterschiedlichen Ländern stammen: Eritrea, Somalia, Afghanistan, Irak, Syrien etc. Diese höchst heterogene Herkunft bereitet grössere Schwierigkeiten nicht nur für das Dolmetschen, sondern auch für den Spracherwerb aufgrund der unterschiedlichen Schriftsysteme und für die Vorbildung. Bei Letzterer verläuft die Achse weniger zwischen den einzelnen Ländern als vielmehr zwischen städtischen und ländlichen Regionen innerhalb desselben Landes. «Ein Kind einer gut gebildeten Familie aus Kabul wird sich schneller in der Schweiz zurechtfinden als eines aus einer bildungsfernen Familie aus dem afghanischen Hinterland», erklärt Lubos.

Schule bietet Struktur und Sicherheit

Wesentlich für die Integration der geflüchteten Kinder und Jugendlichen ist die Frage, ob sie aufgrund der Flucht- und/oder Kriegserfahrung traumatisiert sind.

Dies ist gemäss den neusten Forschungsdaten ziemlich oft der Fall: Zwischen 20 und 50 Prozent aller geflüchteten Kinder erleben posttraumatische Belastungsstörungen. Dass dadurch der Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen für Lehrpersonen anspruchsvoll ist, leuchtet ein. Ihnen stehen dafür zahlreiche Interventionsmöglichkeiten offen: regelmässig den Kontakt zum betroffenen Kind suchen, das Kind in der Nähe des Lehrerpults sitzen lassen, einen strukturierten und nachvollziehbaren Tagesablauf schaffen, Trigger-Situationen zu identifizieren versuchen, Rückzugsmöglichkeiten mit alternativen Tätigkeiten anbieten. «Ruhe bewahren, Geduld haben und dranbleiben» sind weitere wichtige Aufgaben der Lehrperson, wie Christa Lutz und Michael Wyss vom Schulpsychologischen Dienst des Kantons Solothurn zusammenfassen. Traumatisierte Kinder und Jugendliche sind zwar meistens sehr motiviert zu lernen, sie brauchen aber oft mehr Zeit für neue Lerninhalte.

«Die traumatisierten Kinder und Jugendlichen sollen die Schule als sicheren Ort erfahren können», betonen Lutz und Wyss weiter. Nachdem sie durch die Flucht aus ihrem Alltag herausgerissen wurden, machen die Kinder und Jugendlichen mit dem Schulbesuch einen Schritt zurück in die Normalität. Die Schule bietet ihnen einen verlässlichen und vorhersehbaren Rahmen, um sich einzuleben und zu lernen. «Die Schule bedeutet Orientierung und Stabilität und ist sinnstiftend», hält Christiane Lubos zudem fest. Dazu gehören auch Beziehungen zu Mitschülerinnen und Mitschülern sowie zu Lehrpersonen. Letztere agieren als Vertrauenspersonen, mit denen die traumatisierten Kinder über ihre Erfahrungen sprechen können. «Sie sollten daher nie das Kind wie ein Detektiv ausfragen oder Mitleid bekunden, sondern aufrichtiges Interesse zeigen und dem Kind Raum zum Erzählen lassen», erklären Christa Lutz und Michael Wyss.

Bloss drei bis vier Jahre DaZ-Unterricht

Trotz aller Empathie und Geduld ist es für Lehrpersonen ratsam, sich Hilfe zu holen, wenn sie an ihre Grenzen stossen. Dies sei zum einen der Fall, wenn die Herausforderung die fachlichen Kompetenzen der

Lehrpersonen übersteigt. So haben Kinder und Jugendliche das Recht auf Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) durch eigens ausgebildete Lehrpersonen. «Wir alle wissen, wie wichtig die Sprache ist und wie tief die Anzahl DaZ-Stunden jetzt bereits ist, dennoch sollen diese in manchen Kantonen gar gekürzt werden», bemängelt Lubos.

Tanja Spuler, Lehrerin auf der Primarstufe und für DaZ, schliesst sich dem an und stellt die Beschränkung des DaZ-Unterrichts auf drei bis vier Jahre deutlich in Frage. Wenn der DaZ-Unterricht beispielsweise im Kindergarten angefangen habe, ende er demzufolge in der 3. Klasse abrupt – notabene zu einem Zeitpunkt, in dem die Komplexität in allen Fächern steige. «Wie sollen durchschnittlich begabte Kinder diese Hürde ohne bewusste Sprachförderung meistern, um ihre Fähigkeiten angemessen zeigen zu können?», fragt sich Spuler. Deshalb fordert sie, den DaZ-Unterricht neu über die gesamte Schulzeit zu konzipieren, damit Bildungserfolg für Kinder und Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund vermehrt möglich wird.

Kategorie «Flüchtling» als Stigma

Wenn Kinder durch länger andauernde Trauma-Symptome in ihrer Entwicklung gefährdet sind, empfiehlt es sich ebenfalls, externe Hilfe in Anspruch zu nehmen. Erste Ansprechpersonen sind zum einen die Schulleitungen, zum anderen können die Schulpsychologischen Dienste beraten, auf Wunsch auch anonym.

Geflüchtete Kinder und Jugendliche wollen in der Regel nicht mit dem Stigma «Flüchtling» behaftet werden. Daher ist es sowohl für Lehrpersonen als auch für Therapeuten zentral, dass sie im Umgang mit ihnen nicht nur das Trauma, sondern vielmehr auch die vorhandenen Ressourcen, an die angeknüpft werden kann, fokussieren. ■

Maximiliano Wepfer

Weiter im Netz

www.kidtrauma.ch
www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht
 > Schule & Migration > Neu Zugezogene > Flüchtlingskinder

Ein Netz, das Jugendliche auffängt

Text und Fotos:
Deborah
Conversano

Das Schulhaus Giacometti liegt am nordwestlichen Stadtrand von Chur in einem Quartier mit günstigem Wohnraum. Die Integration fremdsprachiger und geflüchteter Jugendlicher folgt einem über die Jahre erprobten Ablauf. So rasch als möglich nehmen sie am Schulalltag teil, auch wenn anfangs die Sprache noch fehlt.



«Ein DaZ-Lernender aus Eritrea kommt heute nicht. Sein Bruder hat ihn abgemeldet. Das hat heute gut geklappt», erzählt Klassenlehrerin Theresia Nauer in der Pause. Der Junge aus Eritrea wohnt bei seinem älteren Bruder, der sein Erziehungsberechtigter ist. Bisher hat er sich bei Absenzen selbst abgemeldet oder ist schlicht nicht in der Schule erschienen. Dass es diesmal mit der Abmeldung durch den Bruder geklappt hat, ist einer von vielen kleinen Fortschritten. Viel Zeit und Flexibilität brauche es bei der Integration von geflüchteten Jugendlichen, wird Danuet Camenisch später erzählen. Er ist Schulischer Heilpädagoge im Oberstufenschulhaus Giacometti in Chur, dem einzigen der drei städtischen Oberstufenschulhäuser, die geflüchtete Jugendliche integrieren und solche, die Unterricht in Deutsch als Zweitsprache, kurz DaZ, benötigen.

Integration in die Regelklasse nach zwölf Monaten

Im Schulhaus Giacometti besuchen von den rund 300 Schülerinnen und Schülern derzeit 22 Jugendliche den DaZ-Unterricht, nicht alle davon haben Fluchterfahrung. Unter den 22 sind vier Jugendliche aus Syrien, vier aus Eritrea, ein Junge aus dem Irak und eine Tibeterin. Sie alle kamen mit geringen Deutschkenntnissen ins Giacometti und ein syrisches Geschwisterpaar gar ohne jegliche Schriftkenntnisse. DaZ-Lehrerin Alexandra Tarnutzer kommt als Erste mit den Jugendlichen in Kontakt. «Es kommt vor, dass ich kurzfristig ein Dossier auf dem Tisch habe mit der Information, dass neue DaZ-Lernende ins Schulhaus kommen.» Haben die Jugendlichen bereits im Durchgangszentrum Deutschunterricht besucht, erhält sie von den dortigen Lehrpersonen einen Lernbericht. Nicht immer aber ist dieser aussagekräftig: «Schüler arbeiten nicht überall gleich. Sie haben hier womöglich eine andere Wohnsituation und lernten im Durchgangsheim zusammen mit Erwachsenen Deutsch. Manche reagieren dann anders.» Nach einer Lernstandserhebung wird der individuelle Stundenplan erstellt. In der Regel ist das Ziel, dass die Jugendlichen nach sieben Monaten in der DaZ-Klasse den «telc»-Deutschtest im Niveau A1 absolvieren. Bisher haben ihn die meisten bestanden. «Danach findet die Teilintegration in eine Regelklasse statt. Sie sind stundenweise dabei», erklärt Alexandra Tarnutzer weiter. Der DaZ-Unterricht geht parallel zum Unterricht in der Stammklasse weiter, das können nur noch wenige oder im Einzelfall bis zu 15 Lektionen pro Woche sein. Fünf bis sieben Monate nach dem A1-Test machen die Schülerinnen und Schüler den Test auf Niveau A2.

Heilpädagoge Danuet Camenisch ist sehr präsent in den Klassen, die vor kurzem Schülerinnen und Schüler aus der DaZ-Klasse übernommen haben.

Ohne das Team geht es nicht

Das Schulhaus Giacometti ist in Real- und Sekundarschule unterteilt, mit Niveaugruppen in Deutsch, Mathematik und Englisch. Die meisten DaZ-Schülerinnen und -Schüler werden einer Realklasse zugeteilt. Davon gebe es mittlerweile im Schulhaus fast zu wenige, um laufend weitere Jugendliche zu integrieren, erzählt Danuet Camenisch. «Wir streben eine Durchmischung an und wollen die Jugendlichen dort auch nicht unbedingt wieder separieren, wenn der DaZ-Anteil in den Klassen zu gross wird.» Integriert werden die Jugendlichen auch mit der baldigen Teilnahme an Veranstaltungen wie Sportanlässen oder Weihnachtssingen, auch wenn sie noch wenig verstehen. Für Sportanlässe braucht es wiederum spezielle Ausrüstung. Hier hilft die Schulsozialarbeit weiter.

Vor der Einbindung in eine Regelklasse finden Übergabesitzungen mit der Klassenlehrperson statt: Welche Stunden eignen sich? Wo geht es noch nicht? Dass die Lehrpersonen hinter den Integrationsbestrebungen stünden, sei zentral, sagt Camenisch. Tarnutzer, die mit ihm und der Schulleitung gemeinsam das heutige Modell entwickelt hat, teilt seine Einschätzung und betont die gute Zusammenarbeit im Team. Sie erinnert sich beispielsweise an einen Schüler, der dank Unterstützung des Mathematiklehrers das höhere Niveau besuchen konnte, trotz sprachlastigem Lehrmittel. Oder an eine Hauswirtschaftslehrerin, die mit einem Schüler mit Deutsch-Niveau A1 mit Bildern arbeitet, weil er dem Unterricht sprachlich noch nicht folgen kann. Auch der Lehrer der Timeout-Klasse der Churer Oberstufe unterstützt bei Bedarf. So kann in der DaZ-Klasse auch einmal in kleinerer Gruppe geübt werden. Für Timeout-Klassenlehrer Giuseppe Palaia sind es zwei Dinge, die das Modell im Giacometti ausmachen: der Schulleiter, der voll und ganz dahinter stehe, und der Schulische Heilpädagoge als Motor im Lehrerteam.



Ein Spagat für die Lehrperson: Die 22 Schülerinnen und Schüler, die DaZ-Unterricht erhalten, werden individuell gefördert.

Die sprachlichen Hürden sind das eine. Für manchen Jugendlichen ist hier auch sonst vieles neu, Alltägliches wie der Umgang mit Schere, Leim oder Zirkel oder das Schulsystem. Und was macht man mit einem Jugendlichen, der alles «voll easy» findet, weil er für Unpünktlichkeit oder nicht gemachte Hausaufgaben keine Schläge erhält, wie er es erwartet hätte? Im konkreten Fall wurde die Integration in die Regelklasse abgebrochen und nach einiger Zeit ein neuer Anlauf gestartet. Viel Zeit, Geduld, Flexibilität, Vertrauen, die Fähigkeit, es auch einmal aushalten zu können – dies ist für Tarnutzer, Camenisch und Palaia zentral. Gerade dann, wenn die Flucht ein Thema wird und die Jugendlichen Unvorstellbares schildern. Doch die Lehrpersonen sind sich einig: Die Schülerinnen und Schüler geben auch viel zurück und bereichern den Schulalltag.

Selbständig Schnupperlehre organisiert

Mariannina Cilurzo und Theresia Nauer unterrichten je eine zweite Realschulklasse mit geflüchteten Jugendlichen. Beide erzählen, dass sie ihre Klasse nicht speziell auf Neuankömmlinge vorbereiten. Oft kennen sich die Jugendlichen untereinander bereits, beispielsweise vom Pausenplatz. Cilurzo spricht die Jugendlichen von sich aus nicht auf ihre Flucht an und lässt sie bestimmen, was sie erzählen möchten. Teils seien die Mitschülerinnen und -schüler recht schockiert über die Schilderungen. «Ich lasse dafür Raum, es ist wichtig, zu wissen, wie es der Person geht.» Milion und Yangchen haben vor kurzem den A2-Sprachtest absolviert und sind neu in der Klasse. Beide lesen gern, am liebsten Abenteuergeschichten. Milion kennt aus Eritrea Unterricht mit vierzig Kindern in einer Klasse. Dass ihr in der Schweiz die Berge am besten gefallen, erzählt sie mit leuchtenden Augen. In Tibet, wo

Yangchen lebte, beginnt der Unterricht um sechs Uhr mit beten. Sie findet es in der Schweiz schön sauber. Nauer erzählt, dass ihre Schülerinnen und Schüler sehr offen seien und auch einmal zurückfragen, wenn Kameradinnen und Kameraden von der Flucht erzählen. «Hä, wie hast du das gemacht?», fragen sie zurück oder kommentieren «Oh, das ist hardcore». Vertrauen nennt sie als wichtigen Punkt für die Integration, aber auch eine gewisse Härte, beispielsweise wenn Regeln nicht eingehalten werden. In ihrer Klasse sitzen Arzu und Ali nebeneinander. Arzu ist vor sieben Jahren aus der Türkei gekommen, Ali vor zwei Jahren aus dem Irak. Arzu hatte in der Primarschule DaZ-Unterricht. Ihr gefällt der Umgang der Schweizer Lehrpersonen mit den Jugendlichen, und sie mag die Landschaft. Ali sagt, in der Schweiz sei alles anders, «die Leute haben mehr Respekt». Er hat im Irak allein am Computer deutsche Wörter wie «Guten Tag» gelernt. Inzwischen hat er sich selbst um Schnupperlehren bemüht und den Detailhandel in der Elektronikbranche besser kennengelernt. Ihm wie auch einigen seiner Kolleginnen und Kollegen steht noch ein weiter Weg bevor, doch als Teenager möchten die geflüchteten Jugendlichen vor allem eines: dazugehören und dasselbe machen wie alle anderen. ■

ASYLSITUATION IM KANTON GRAUBÜNDEN

Graubünden wurden 2016 669 Asylsuchende zugewiesen, darunter 70 unbegleitete Minderjährige und 125 unter 18-Jährige mit ihren Familien. 2015 waren es 1121 Asylsuchende. Der Unterricht in den Kollektivunterkünften soll gemäss Konzept auf die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Kinder eingehen und sie auf einen allfälligen Ein- oder Übertritt in eine öffentliche Schule oder Berufslehre vorbereiten. Zudem soll die Kontinuität ihrer Schulbiografie erhalten werden. Das Schwergewicht liegt dabei auf den Kernkompetenzen Deutsch und Mathematik.



In Theresia Nauers zweiter Realschulklasse besuchen vier von insgesamt 14 Schülerinnen und Schülern Lektionen in DaZ.



Mit malerischer Kulisse im Hintergrund: das Oberstufenschulhaus Giacometti in Chur.



Neues Unterrichtsmaterial: Kompetenter Umgang mit der digitalen Welt

Jugendliche bewegen sich tagtäglich in der digitalen Welt – sei es auf Social Media, beim Spielen von Online Games oder beim e-Banking. Oft sind sich die Schülerinnen und Schüler nicht bewusst, was mit den Daten, die sie im Cyberspace hinterlassen, geschieht und welche Konsequenzen ihr Verhalten haben kann. Es ist wichtig, die Jugendlichen auf die Risiken des Cyberspace hinzuweisen und sie für einen bewussteren Umgang mit dem digitalen Raum zu sensibilisieren. Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften SATW hat deshalb vier neue Unterrichtseinheiten entwickeln lassen.

Unterrichtseinheiten «Sich im Cyberspace bewegen. Aber sicher!»

Dr. Bernhard Tellenbach, Dozent für Informationssicherheit an der ZHAW, hat mit seinem Team spezifisches Unterrichtsmaterial für Berufsschulen und Gymnasien erstellt. Eine Unterrichtseinheit sensibilisiert für die Risiken im Cyberspace. Sie ist vor allem für neu eintretende Schülerinnen und Schüler gedacht. Drei Unterrichtseinheiten dienen der Vertiefung der Sicherheitsthematik: Ethical Hacking, Kryptologie, SQL Injection. Für drei der vier Unterrichtseinheiten sind seitens Lehrpersonen keinerlei oder nur wenige Vorkenntnisse nötig, bei der Einheit Ethical Hacking erhalten Interessierte Unterstützung durch Fachpersonen der ZHAW. Das Material ist kostenlos verfügbar.



Die vier Unterrichtseinheiten können von Lehrpersonen aus Berufsschulen und Gymnasien, die Informatik unterrichten, eingesetzt werden (Sekundarstufe I und II).

Unterrichtseinheiten kostenlos bestellen

Das Material kann bei der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW angefordert werden unter www.satw.ch/cyber oder per Mail info@satw.ch.

satw it's all about
technology

Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften SATW

Die SATW entwickelt Handlungsempfehlungen zu technischen Themen, die für die Schweiz als Lebensraum sowie als Werk- und Forschungsplatz von hoher Bedeutung sind. Sie fördert auch das Technikinteresse und -verständnis in der Bevölkerung, insbesondere bei Jugendlichen. Als eine vom Bund anerkannte Institution vereinigt die SATW ein grosses Netzwerk von Fachleuten und Fachgesellschaften. Sie ist politisch unabhängig und nicht kommerziell. www.satw.ch

SRF *my*school

FLÜCHTLINGE IM FOKUS

- PORTRÄTS VON GEFLÜCHTETEN JUGENDLICHEN
- ERKLÄRGRAFIKEN ZUM SCHWEIZER ASYLSYSTEM
- WEITERE BEITRÄGE ZUM THEMA FLUCHT

Filme und
Begleitmaterial auf
srf.ch/myschool

Bildung – ein Recht für alle Kinder

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Bildung, Betreuung und Integration – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Ihre Zukunft muss gesichert sein. Das erfordert, dass die Gesellschaft diesem Recht nachkommt.

Zu den grössten Verbrechen an geflüchteten Kindern zählt, dass ihnen für lange Zeit ihr Recht auf Bildung vorenthalten wird. Unsere Gesellschaft hat nicht nur eine moralische Pflicht, sondern auch einen gesetzlichen Auftrag, diese Kinder und Jugendlichen zu schützen, ihnen zu helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten und ihnen den Schlüssel für eine eigene Zukunft in Form von Bildung zurückzugeben. Die Bundesverfassung hält fest, dass geflüchtete Menschen nicht in einen Staat ausgeschafft oder ausgeliefert werden dürfen, in dem ihnen Verfolgung, Folter oder eine andere Art grausamer und unmenschlicher Behandlung oder Bestrafung droht. Das Asylgesetz regelt detailliert, wann und unter welchen Bedingungen Geflüchtete Schutz in der Schweiz finden. Ein geflüchtetes Kind durchläuft aufenthaltsrechtlich verschiedene Verfahrensstadien. Bei Einreichung des Asylgesuchs erhält es einen Ausweis N. Das Staatssekretariat für Migration prüft, ob ein Anspruch auf Asyl im Sinn der Genfer Flüchtlingskonvention besteht. Ist der Entscheid positiv, wird der Ausweis B ausgestellt, d.h. das Kind ist ein anerkannter Flüchtling. Personen mit einem F-Ausweis erfüllen die Flüchtlings-eigenschaft nicht. Droht diesen bei ihrer Rückkehr in ihr Herkunftsland Gefahr an Leib und Leben, erhalten sie eine vorläufige Aufnahme.

Kinder haben Grundrecht auf Bildung

Sowohl die von der Schweiz unterzeichnete UNO-Kinderrechtskonvention als auch die Bundesverfassung gewähren Kindern und Jugendlichen einen besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung. Dazu zählt insbesondere, dass das Grundrecht auf Volksschulunterricht in Anspruch genommen wird – dies unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit und ihrem rechtlichen Aufenthaltsstatus. Damit haben alle Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter das Recht und die Pflicht, die Volksschule zu besuchen. Zuständig für den Volksschulunterricht sind die Kantone. In den kantonalen Bildungsgesetzen ist der Grundsatz festgelegt, dass die Gemeinde, in der ein Kind untergebracht ist beziehungsweise sich regelmässig aufhält, für die Sicherstellung des Volksschulunterrichts

und bei unzumutbarem Schulweg auch für die Organisation und Finanzierung des Schülertransports zuständig ist.

Übertritt in die Sek II als Nadelöhr

Die Bildungsgesetze für die Volksschule definieren in aller Regel die Anzahl obligatorischer Schuljahre, d.h. die Dauer der Schulpflicht. Diese Gesetze kennen jedoch meist keine Grenzen, bis zu welchem Alter Jugendliche die Volksschule besuchen dürfen. Ziel muss es sein, dass möglichst alle Kinder eine abgeschlossene Grundbildung erhalten. Dies erlaubt es auch, ältere Jugendliche im Einzelfall in der Volksschule zu belassen. Bei diesen Entscheiden sind die Motivation, der schulische Kenntnisstand und auch die soziale und physische Entwicklung zu berücksichtigen. Der Übertritt in die Sekundarstufe II stellt für geflüchtete Jugendliche ein besonderes Nadelöhr dar. Zur Absolvierung von Berufslehren jeglicher Form sind ausreichende Sprachkenntnisse zwingend. Die Kantone leisten trotz knapper Mittel einen grossen Effort für die Integration. Um den Jugendlichen einen erfolgreichen Übertritt ins Berufsleben zu gewährleisten, arbeiten sie derzeit intensiv daran, das Angebot an berufsvorbereitenden Angeboten mit Praxiselementen in Betrieben und im Schulunterricht auszubauen.

Personelle und finanzielle Ressourcen sind erforderlich

Der schulische Alltag stellt geflüchtete Kinder, die Mitschülerinnen und Mitschüler, aber auch Lehrpersonen vor besondere Herausforderungen. Der Eintritt in die neue Klasse ist für viele dieser Kinder mit Ängsten verbunden, dies umso mehr, wenn sie sich in ihrer Sprache nicht mitteilen können. Geflüchtete Kinder benötigen Zeit, um innerlich an der neuen Schule anzukommen. Um diese grosse Integrationsaufgabe erfolgreich zu meistern, sind die Schulen auf die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen angewiesen. Manch ein geflüchtetes Kind hat bisher nie eine Schule besucht und ist traumatisiert. Kinder und ihre Eltern waren womöglich in ihrer Heimat Krieg und Zerstörung und auf ihrer Flucht aussergewöhnlich belastenden Situationen ausgesetzt. Bei uns sind sie in Sicherheit. Für die Dauer des

Asylverfahrens ist ihr Aufenthaltsstatus unsicher. Meist wohnen sie in beengten Verhältnissen, viele am Rande der Armut. Trotz guter Ausbildung der Eltern sind viele auf Sozialhilfe angewiesen. Für Elternbeiträge müssen sie spezielle Anträge stellen, da sonst das Geld nicht reicht. Dies ist bei der Planung von ausserschulischen Aktivitäten von Lehrpersonen besonders zu berücksichtigen. Oft ist Eltern von geflüchteten Kindern unser Schulsystem völlig fremd. Nebst dem Einsatz von Kulturdolmetschern für eine gute Zusammenarbeit mit der Schule dürfen und müssen von geflüchteten Familien eigene Integrationsanstrengungen verlangt werden. Das Integrationsgesetz von Basel-Stadt verpflichtet Migrationsfamilien, sich mit den hiesigen gesellschaftlichen Verhältnissen und Lebensbedingungen auseinanderzusetzen und sich die dafür notwendigen Sprachkenntnisse anzueignen. ■

Peter Hofmann

Weiter im Netz

Zahlreiche Kantone haben Informationsschriften zu geflüchteten Kindern in der Volksschule verfasst. Die des Kantons Zug beschäftigt sich ausführlich auch mit den psychologischen Aspekten von traumatisierten Kindern und ihren Auswirkungen auf die Schule. Für Lehrpersonen dürften diese Ausführungen von besonderem Wert im schulischen Alltag sein: www.zg.ch > Behörden > Bildungsdirektion > Themen-Beschulung Kinder- und Jugendliche aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich

Traumatisierte Kinder und Jugendliche – Was kann die Schule tun? Informationsblatt für Lehrerinnen und Lehrer unter www.erz.be.ch

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

Kämpfen lohnt sich

Text und Fotos:
Roger Wehrli

Was können Lehrerinnen- und Lehrerverbände bewegen? Wozu ist eine Mitgliedschaft gut? BILDUNG SCHWEIZ blickt hinter die Kulissen und zeigt am Beispiel des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv, wie Verbandsleitungen organisiert sind, wie sie arbeiten und was sie antreibt. Der alv ist die zweitgrösste Kantonalsektion des LCH.

Der rund 50 000 Mitglieder zählende LCH ist nicht nur der stärkste Lehrerinnen- und Lehrerverband der Schweiz, sondern auch einer der grössten Arbeitnehmendenverbände des Landes. An ihm führt in der Bildungspolitik kein Weg vorbei. Immer wieder nimmt der Verband dezidiert Stellung oder lanciert Projekte zu aktuellen Themen wie Abbaumassnahmen in der Bildung, Gesundheit von Lehrpersonen, Fremdsprachenunterricht, schulische Integration, Lehrplan 21 und vielen mehr. Einmal jährlich treffen sich die Spitzen der 21 Kantonalsektionen der Deutschschweiz zur Delegiertenversammlung. Die Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalsektionen finden sich zudem an der dreimal jährlich stattfindenden Präsidentenkonferenz ein. Sie ist das Führungsorgan des LCH. An jeweils einer solchen Konferenz pro Jahr ist erfreulicherweise auch eine kleine Delegation aus der Romandie zu Gast. An der Delegiertenversammlung des LCH werden Kommissions- und Geschäftsleitungsmitglieder gewählt, werden Budget, Jahresrechnung und Jahresberichte genehmigt sowie Beschlüsse zum weiteren gemeinsamen Vorgehen in der Bildungspolitik gefasst. Für die Teilnehmenden ist das jährliche Treffen zudem eine der eher seltenen Gelegenheiten, sich mit Kolleginnen und Kollegen anderer Kantonalsektionen auszutauschen.

Vernetztes Handeln

Das geschieht nach Meinung von Elisabeth Abbassi viel zu wenig. Sie ist Präsidentin des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv, der 6143 Mitglieder zählt und damit nach Bern die zweitgrösste Kantonalsektion ist. Von regelmässigen Kontakten mit anderen Kantonen würden wohl alle profitieren, sagt sie. Immerhin mit Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn geht der Aargau den Weg vertiefter Kooperation. Die Kantonalverbände Aargau und Solothurn geben auch gemeinsam das Magazin «Schulblatt AG/SO» heraus. Zusammenarbeiten, kooperieren, Synergien nutzen – das sind die Grundpfeiler im Denken wie im Handeln Abbassis. So wurde auf Anfang Jahr «Arbeit

Aargau», eine Dachorganisation der Aargauer Gewerkschaften und Arbeitnehmenden, gegründet. Schon in der Vergangenheit hat der alv mit dem Aargauischen Gewerkschaftsbund und der Unia die eine oder andere Kampagne bestritten. «Der Gewerkschaftsbund hat viel Know-how in der Kampagnenführung, was uns beiden hilft.» Es gebe immer wieder Themen, die nicht nur die Lehrerschaft angingen, führt Abbassi weiter aus, so zum Beispiel die Renten oder Abbaumassnahmen, die das gesamte Staatspersonal betreffen.

Als die Kantonsregierung im letzten Herbst einmal mehr Abbaumassnahmen ankündigte, demonstrierten zwischen 8000 und 10 000 Personen dagegen. Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler stellten zwar die Mehrheit der Teilnehmenden, die Protestkundgebung wurde aber von mehreren Gewerkschaften und Berufsverbänden unterstützt. Das freute die alv-Präsidentin ganz besonders, denn sie



Elisabeth Abbassi und ihre Mitstreiter deponieren die Unterschriften gegen die geplanten Abbaumassnahmen vor dem Aargauer Regierungsgebäude.

wurde darin bestätigt, dass die Vernetzung mit den anderen Verbänden wichtig und zentral sei.

Gleichheit als Prinzip

Die 62-jährige Elisabeth Abbassi wurde 2013 zur Präsidentin des alv gewählt. Den damaligen Sparübungen des Kantons sagte sie sogleich den Kampf an: «Wir wollen keinen Aldi-Kanton!» Tatsächlich verdienen die Lehrerinnen und Lehrer im Aargau weniger als in den umliegenden Kantonen. Dies betrifft vor allem die Jüngeren, was damit zu tun hat, dass ihr Lohn wegen der vom Grossen Rat beschlossenen Lohnnullrunden in den letzten Jahren nicht mehr gestiegen ist. Da ist es nur logisch, dass es etliche junge Lehrpersonen in andere Kantone zieht, wo die Lohnkurve steiler nach oben zeigt. Umgekehrt ist der Aargau bei älteren Pädagogen beliebt, besonders bei den Quer- oder Wiedereinsteigern.

«Wir möchten die Lehrkräfte politisch wieder mehr sensibilisieren. Am ehesten gelingt das, wenn wir mit unserem Einsatz auch Erfolge erzielen können.»

Ein Grund dafür ist sicherlich die Tatsache, dass im Kanton Aargau nach dem Alter der Person und nicht nach der Anzahl Dienstjahre entlohnt wird.

Der Baustellen sind es viele im Aargau. Es geht nicht nur um Löhne, sondern auch um den Schutz von Lehrpersonen. Deren Berufsauftrag wird immer anspruchsvoller und umfangreicher. Eine zentrale Aufgabe des alv ist daher die Beratung von Lehrpersonen. Manfred Dubach und Kathrin Scholl, Geschäftsführer und stellvertretende Geschäftsführerin des alv, verwenden 60 Prozent ihrer Arbeitszeit für die Beratung von Lehrpersonen. Dabei geht es oftmals um Konflikte mit der Schulpflege oder der Schulleitung.

«Wir drei bilden ein gleichberechtigtes Team», sagt Abbassi mit Nachdruck. «Dies zeigt sich auch darin, dass wir alle den gleichen Lohn haben.» Auch hier gilt es wieder, die Synergien zu nutzen. Jede Person tut das, was sie am besten kann. Elisabeth Abbassis Stärken liegen neben dem Netzwerken zweifelsohne beim Reden in der Öffentlichkeit. Während ihrer unmissverständlichen und kämpferischen Ansprache an der Grossdemonstration vom November erhielt sie immer wieder tosenden Applaus. «An der Demo eine Rede halten ist ja nicht so schwierig», sagt Abbassi schulterzuckend. «Die beiden Geschäftsführer haben mehr zum konkreten Erfolg gegen den Stundenabbau beigetragen.»



Kathrin Scholl, stellvertretende Geschäftsführerin, ...



... Manfred Dubach, Geschäftsführer, und ...



... Präsidentin Elisabeth Abbassi bilden das Leitungsteam des alv.

Sowohl Kathrin Scholl als auch Manfred Dubach sitzen für die SP im Grossen Rat, dem Kantonsparlament. Dort kämpfen sie für die Anliegen des alv, wobei man sich unter «Kämpfen» eher Geduld fordernde Überzeugungsarbeit vorstellen muss. Dass sich im Grossen Rat für die einschneidenden Abbaumassnahmen letztendlich keine Mehrheit finden liess, lag zweifellos an der sachlichen Argumentation und dem Aufzeigen der Folgeschäden.

Steigende Mitgliederzahlen

Dieser optimal abgestimmten Arbeitsweise schreibt es Elisabeth Abbassi zu, dass der alv so erfolgreich ist. Als einer der wenigen Kantonalverbände kann er sich über steigende Mitgliederzahlen freuen. Seit 2011 verzeichnet der alv einen Zuwachs von 13 Prozent. Dabei fällt allerdings auf, dass die grösste Zuwachsrate just in jener Zeit erfolgte, als der Verband gegen diskriminierende Löhne für Kindergarten- und Primarlehrpersonen klagte. Der Lohn der Kindergartenlehrpersonen wurde unterdessen bereits korrigiert und die Nachzahlungen wurden abgeschlossen. Die Lohnklage der Primarlehrpersonen musste jedoch ans Bundesgericht weitergezogen werden. Die Richter in Lausanne entschieden im Dezember 2015, dass die Funktion der Primarlehrperson eine frauenspezifische ist. Der Ball war wieder beim Aargauischen Verwaltungsgericht, das zum Schluss kam, dass trotzdem keine Lohndiskriminierung vorliege. Dieses Urteil machte eine erneute Beschwerde beim Bundesgericht notwendig. Das Urteil steht noch aus und dürfte auch für die Primarlehrerlöhne in anderen Kantonen von grosser Bedeutung sein.

«Zurzeit wird im Aargau ein neues Lohnsystem erarbeitet. Unsere Klage wird sich auch auf dieses neue Lohnsystem auswirken. Das Ziel heisst gerechter Lohn für alle», erläutert Abbassi. «Lehrpersonen haben ein Anrecht auf den gleichen Lohn wie vergleichbare Kantonsangestellte. Da in den letzten Jahren die Ausbildungsanforderungen für Kindergartenlehrpersonen und Primarlehrkräfte gestiegen sind, müssen sie auch dementsprechend entlohnt werden.»

Politisierung der Lehrpersonen

In drei Jahren wird Elisabeth Abbassi pensioniert. Wer mit ihr zu tun hat, mag sich fragen, was sie wohl danach mit ihrer Energie anfangen wird. Neben der 50-Prozent-Anstellung beim alv ist Abbassi auch als Schulleiterin in Wildeggen tätig. Selbstverständlich hat sie auch Einsitz im kantonalen Schulleiterverband. Begonnen hat die umtriebige Bauerntochter ihre Laufbahn als Sekundarlehrerin. 1976 wurde sie als erste Klassenlehrerin an die Sekundarschule Zofingen gewählt. Damals war es üblich, die Schulklasse in allen Fächern zu

unterrichten – etwas anderes als ein Vollpensum war gar nicht möglich. Dies hatte zur Folge, dass viele Lehrerinnen ihre Anstellung an den Nagel hängten, sobald sie eine Familie gründeten. Nicht so Elisabeth Abbassi; trotz ihrer drei Kinder arbeitete sie im Vollpensum weiter.

Teilzeitpensen, wie man sie heute kennt, machen den Lehrberuf für viele attraktiv. Schwierig sei dabei allerdings, so Abbassi, dass sich dadurch eine grosse Anzahl Lehrpersonen gewerkschaftlich und politisch wenig engagieren. Völlig aus der Fassung bringen Abbassi jene Lehrerinnen, die behaupten, dass sie aus purer Freude an der Arbeit mit Kindern arbeiten würden und ihnen der Lohn keine

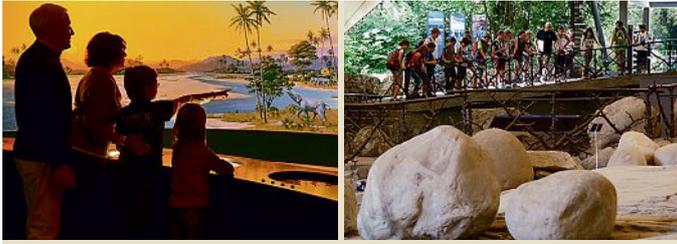
«Für uns gilt: Ohne entsprechende zusätzliche finanzielle Mittel ist die Einführung des Lehrplans nicht zu haben.»

Rolle spiele. Solche Reden seien höchst bedenklich, äusserst kurzsichtig – bei einer Scheidungsrate von 50 Prozent – und dazu extrem unsolidarisch gegenüber finanziell weniger verwöhnten Berufskolleginnen und -kollegen. Falle der ökonomische Druck weg, sinke oft auch die Bereitschaft, für gerechte Löhne zu kämpfen. «Wir möchten die Lehrkräfte politisch wieder mehr sensibilisieren. Am ehesten gelingt das, wenn wir mit unserem Einsatz auch Erfolge erzielen können», ist Abbassi überzeugt. Ein wichtiges Instrument für den Erfolg ist die enge Zusammenarbeit mit der Basis. Schulhausvertreterinnen und -vertreter fungieren als Bindeglieder zwischen dem alv und den Schulen. Auf diese Weise gelangen Informationen schnell in die Lehrerzimmer und umgekehrt von dort zur alv-Geschäftsstelle.

Ein anderes Anliegen von Elisabeth Abbassi ist die Umsetzung des Lehrplans 21. Dessen Einführung müsse für die Lehrpersonen gut verkraftbar sein. «In der Vergangenheit wurden Reformen häufig ohne die dazu notwendigen Ressourcen umgesetzt», erinnert sie sich. Dies dürfe mit dem Lehrplan 21 nicht passieren. Ihre Stimme wird energisch, als sie sagt: «Für uns gilt: Ohne entsprechende zusätzliche finanzielle Mittel ist die Einführung des Lehrplans nicht zu haben.» Eines ist gewiss: Die verbleibenden Jahre als Präsidentin des alv werden für Elisabeth Abbassi intensiv, herausfordernd und lebendig bleiben. ■

Weiter im Netz

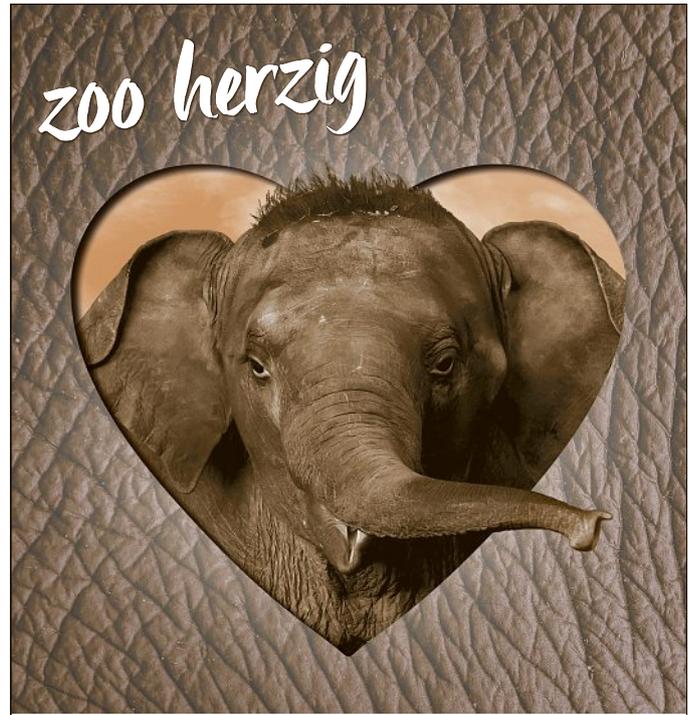
www.alv-ag.ch
www.LCH.ch



Schulreise durch 20 Millionen Jahre

Von einem subtropischen Meeresstrand
zur Gletscherwelt der Eiszeit

gletscher  **garten** Luzern
www.gletschergarten.ch



KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL

WWW.KNIESKINDERZOO

WWW.HIMMAPAN.CH



EHB

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung

MASTER OF SCIENCE IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- interdisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)

Beratung und Anmeldung:
+41 58 458 27 38, msc@ehb.swiss

www.ehb.swiss/MSc, www.iffp.swiss/MSc, www.iuffp.swiss/MSc



Die Zurückgebliebenen

Moldawiens Betreuungs- und Bildungssystem befindet sich im Umbruch und versucht, sich an einem integrativen System zu orientieren.

Moldawien ist das ärmste Land in Europa. Armut, Arbeitslosigkeit und Korruption dominieren. Jeder dritte Moldauer arbeitet im Ausland – und lässt oft nicht nur Haus, Hund und Freunde zurück, sondern auch die eigenen Kinder. Laut UNICEF wächst jedes fünfte Kind nur mit einem Elternteil oder ohne Eltern bei Familienangehörigen oder Nachbarn auf. Das entspricht rund 40 000 Kindern unter fünf Jahren. Wo keine Betreuungspersonen präsent sind, hat der Staat die Verantwortung übernommen und platziert die Kinder in «Waisenhäusern». Elternlos ist in solchen Heimen kaum ein Kind. Über 90 Prozent

«Bis 2006 gab es in Moldawien keine Sozialarbeiter, keinen Kinderschutz, keine Familienbehörde, keine Schulen für verhaltensauffällige Kinder, keine Heilpädagogen und kaum Toleranz behinderten Menschen gegenüber.»

haben Eltern oder nahe Verwandte, die jedoch aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen nicht fähig sind, sich ums Kind zu kümmern. Oder der Nachwuchs kam mit einer Behinderung zur Welt.

Internationaler Druck zeigte Wirkung

Das System «staatliche Fremdplatzierung» hat in den vergangenen Jahren grosse Risse bekommen. UNICEF, internationale NGOs und die Europäische Union kritisierten die prekären Bedingungen in den Kinderheimen. Kein Wasser, keine Toiletten, kaum Hygiene, weder genügend Nahrung und Betreuung noch Bildung. Moldawien musste auf den internationalen Druck reagieren. Das Risiko, wichtige Geldgeber wie die Europäische Union zu verlieren, konnte sich das verarmte Land nicht leisten. 2007 implementierte der Staat einen ersten Aktionsplan. Ein weiterer Plan folgte 2016. Die Ziele sind klar: Bis ins Jahr 2020 sollen alle Waisenhäuser geschlossen sein und die Kinder in ihre Stammfamilie, in Pflegefamilien oder in Wohngruppen integriert sein. Gleichzeitig

soll ein integratives Schulsystem gefördert werden, damit auch Kinder mit einem Handicap die öffentliche Schule besuchen können.

Die Zwischenbilanz sieht laut Behörden gut aus. 2007 waren an die 12 000 Kinder in 67 Institutionen untergebracht. Innerhalb von fünf Jahren wurden 62 Prozent der Kinder «entlassen». Ende 2015 warteten noch etwa 1900 Kinder in weniger als 40 Institutionen auf eine Neuplatzierung. Eine erste integrative Schule nach westlichem Modell wurde 2016 eröffnet. Die Abschaffung der Waisenhäuser wird wohl wie geplant bis 2020 erledigt und die internationale Gemeinschaft zufriedengestellt sein. Die Realität sieht jedoch anders aus.

«Ein sozialistischer Staat kennt keine sozialen Probleme»

«Bis 2006 gab es in Moldawien keine Sozialarbeiter, keinen Kinderschutz, keine Familienbehörde, keine Schulen für verhaltensauffällige Kinder, keine Heilpädagogen und kaum Toleranz behinderten Menschen gegenüber. Problemfälle landeten im Heim. Wir waren unter der Sowjetunion ein sozialistischer Staat und ein sozialistischer Staat kennt keine sozialen Probleme», erinnert sich eine Einheimische, die beim Erstellen des Aktionsplans mitarbeitete. Sie erklärt: «Es galt, innerhalb kürzester Zeit bis anhin inexistenten Fachpersonen zu rekrutieren, die die Heimkinder und ihre Situation beurteilen. Die Stammfamilien mussten gefunden, informiert und

vorbereitet werden. Warum sollten auf einmal die Eltern – die oft gar nicht im Land waren – für ihre Kinder zuständig sein? Es mussten Ausbildungen und Prozesse erstellt werden. Viele Kinder sollten in Pflegefamilien untergebracht werden, doch wir kannten dieses Modell nicht. Mit dem Umbruch des Systems überrumpelte sich der Staat selbst und überforderte sich und seine Gesellschaft.»

Heute verfügt wohl jeder Distrikt über eine Familienschutzbehörde und Sozialarbeiter. Doch als Stammfamilie ein Kind zurückzunehmen oder sich als Pflegeeltern zur Verfügung zu stellen, lohnt sich nicht. Die Unterstützung des Staates – knappe 50 Euro pro Monat – reicht kaum aus, das Kind zu ernähren und zu kleiden. Zusätzlich sind die ehemaligen Heimkinder traumatisiert und würden spezialisierte Betreuung und Schulung benötigen. Doch Hilfe kann auch das Schulsystem nicht bieten. Unterrichtet wird im autoritären sowjetischen Stil, geprägt durch Wiederholungen und Auswendiglernen. Für «Problemfälle» ist niemand gewappnet. Heimkinder, Kinder ohne Eltern oder nur mit einem Elternteil, die in einer verarmten, korrupten Gesellschaft geprägt von häuslicher Gewalt und Alkoholkonsum aufwachsen: Negative Stimmen behaupten, dass in Moldawien eine fragile Generation von verwaisten Kindern heranwächst – emotional und sozial verwahrlost. Doch den «Parents-Drain», die Abwanderung von Eltern, nur als negatives Phänomen



Die erste integrative Schule in Moldawien wurde 2016 eröffnet. Fotos: Christa Wüthrich

darzustellen, ist falsch. Das Einkommen der Eltern, die im Ausland tätig sind, ermöglicht vielen Kindern in der Heimat eine sichere Versorgungslage, was Essen und Wohnen anbelangt, und bietet eine bessere Ausbildung und Zugang zum Gesundheitssystem. Wirtschaftlich gesehen haben die «zurückgelassenen Kinder» einen besseren Start ins Leben und schliesslich auch eine bessere Schulbildung und damit eine grössere Chance, eine Arbeit zu bekommen. Dies im Vergleich mit Gleichaltrigen, deren Eltern keinen Verdienst oder nur ein bescheidenes Einkommen haben. Verglichen mit einer Platzierung im Heim ist es für die «zurückgelassenen Kinder» vorteilhafter, bei einem Elternteil, Verwandten oder Nachbarn aufzuwachsen. Denn grosse Institutionen gelten als kinderfeindlich. Drei Monate in einem Heim machen laut Experten einen Monat «kindliche Entwicklung» zunichte.

Schule nach britischem Modell

Eine weitere Chance auf eine bessere Zukunft soll in Moldawien ein integratives Schulsystem schaffen. Die erste integrative Schule des Landes liegt rund 30 Minuten ausserhalb der Hauptstadt Chişinău. Lanciert und realisiert wurde das Projekt von einer britischen NGO. Baulich und inhaltlich orientiert sich die im September 2016 eröffnete Schule am britisches integrativen Modell. Rollstuhlgängig, hell und offen ermöglicht sie 22 Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung,

zusammen mit gleichaltrigen Kindern den Unterricht zu besuchen. Unter demselben Dach finden sich verschiedenste Therapeuten und Fachleute – eine Logopädin, eine Psychologin, Einrichtungen für Ergo- und Hydrotherapie.

Die Schicksale der Schülerinnen und Schüler ähneln sich. Aufgrund ihres sozialen oder geistigen Handicaps verbrachten sie Jahre ohne Unterricht – sei es zu Hause oder in einem Heim. Das integrative Modell ermöglicht ihnen nicht nur den Zugang zu Bildung, sondern auch zu sozialen Kontakten mit Gleichaltrigen. «Dass dieses Modell für unser Bildungssystem eine ideale Lösung wäre, steht ausser Frage», betont die Direktorin. Was fehle, sei das Geld. Ohne internationale Hilfe drohe der bildungstechnische Stillstand.

Die Schweiz – als integrative Bildungsnation – wäre ein idealer Partner. «Aktuell gibt es keine Pläne für Projekte im Bereich der Ausbildung und Erziehung», erläutert Simone Giger, Leiterin des Büros der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Chişinău. Die DEZA engagiert sich in Moldawien vor allem in den Sektoren Wasser, Gesundheit und Migration. «Wir sind im Gespräch mit den Entwicklungsagenturen Deutschlands, Österreichs und Liechtensteins, um die Möglichkeit eines gemeinsamen Programms zur dualen Berufsbildung auszuloten. Ein Entscheid bezüglich eines DEZA-Einstiegs in den Ausbildungssektor kann frühestens Ende 2017 nach der

Verabschiedung der neuen Kooperationsstrategie getroffen werden», erklärt Giger.

Ostschweizerin gründete Hilfsprojekt

Nicht auf einer Kooperationsstrategie, sondern auf Eigeninitiative beruht das Engagement der Ostschweizerin Ursina Naef. Die Mutter zweier Töchter lebt in Chişinău, spricht fließend Rumänisch und ist in der lokalen Bevölkerung integriert. In Anbetracht der prekären Situation gründete sie ein Hilfsprojekt. «In Gratiesti, einem Dorf ausserhalb der Hauptstadt, leben überdurchschnittlich viele Kinder mit einem Handicap; ihr Zugang zu Bildung ist je nach Behinderung eingeschränkt. Ausser einem kleinen Therapiezentrum gibt es keine Unterstützung», erklärt die 43-Jährige. Naef unterstützt das Zentrum monatlich mit 1500 Euro – gespendet von Freunden und Familie aus der Schweiz. Sie sichert damit den Lohn von drei Therapeutinnen, die Existenz des Zentrums und eine Prise Hoffnung für alle Betroffenen. Doch auch mit Schweizer Hilfe: Der Weg zu einem funktionierenden integrativen System bleibt lang und beschwerlich. ■

Christa Wüthrich

Weiter im Netz

DEZA: www.deza.ch

Ursina Naef: ursinanaef@gmx.ch



Karge Lebensbedingungen: ein Eisfischer an der Arbeit.



In Gratiesti, einem Dorf ausserhalb der Hauptstadt, leben überdurchschnittlich viele Kinder mit einem Handicap. Lediglich ein kleines Therapiezentrum bietet ihnen die nötige Unterstützung.



menuandmore

Weil Kinder
das Grösste sind!

- ✓ Kindgerechte, zertifizierte und gesunde Mittagstischverpflegung
 - ✓ Alle Leistungen aus einer Hand
 - ✓ Klimaneutrale Zubereitung und Lieferung
- Menu and More AG
Sihlquai 340
8005 Zürich
- Tel. 044 448 26 11
www.menuandmore.ch

NEU VON ANDREW BOND

Vor-
schule &
HPS

En Tag im Läbe vom
Anders Andersson



LIEDER FÜR
DEN ALLTAG

Machs
wie de Dachs



MUSIKALISCHE
NATURERLEBNISSE

Musik-CD	CHF 29.90
Liederheft	CHF 16.50
Playback-CD	CHF 9.50

Spezial Angebot
Bestellen Sie mit dem Code* «BiCH417» und Sie erhalten CD und Liederheft zusammen für CHF 39.90 statt CHF 46.40.
* im Feld Anmerkungen eingeben

www.andrewbond.ch



Keine offenen Türen für Open Source

Deutschschweizer Schulen, die auf Open Source setzen, kann man an einer Hand abzählen. Der Verein CH Open will dies ändern und mit dem «Open Education Day» die Vorteile von freier Software betonen.

«Ohne Open-Source-Software zu unterrichten, kann ich mir ehrlich gesagt nicht mehr vorstellen», sagt Stefan Meier. Der in Dübendorf-Schwerzenbach tätige Sekundarlehrer ist froh um digitale Tools und Anwendungen, die ihm den Alltag erleichtern und das Lernen nachhaltiger gestalten. Seit einigen Jahren nutzt er mit seinen Klassen die Portfolio-Software «Mahara», die man auf einem eigenen Webserver installieren kann. Mit Hilfe von Mahara lassen sich persönliche Lernportfolios betreiben. Jeder Schülerin, jedem Schüler steht damit eine Lernumgebung zur Verfügung, die in erster Linie zur Reflexion des eigenen Lernprozesses dient. «Zu Beginn setzte ich Mahara im Projektunterricht ein. Die Schüler dokumentierten den Verlauf

«Die Kantone machen praktisch nichts, um freie Software in Schulen zu fördern. Einzige Ausnahme ist der Kanton Genf, der seine Schulen auf Ubuntu und LibreOffice wechseln lässt.»

ihrer Projektarbeiten, ich kontrollierte ihre Texte und Einträge. Mittlerweile nutzen alle Klassen unserer Oberstufe Mahara, es lässt sich gut als Lerntagebuch oder zur Präsentation eigener Lernprojekte heranziehen und motiviert die Jugendlichen.» Stefan Meier ist ein Verfechter von Open-Source-Software und er sieht die Schule in der Pflicht, das Potenzial dieser Instrumente aktiv aufzuzeigen. «Die Kinder und Jugendlichen kennen bereits viele grosse Markenanbieter aus ihrem privaten Umfeld, sei es durch das iPhone oder den Windows-PC. Dass daneben ein Spektrum an frei verfügbaren Systemen und Programmen existiert, wissen sie mehrheitlich nicht.» Gerade deshalb dürfe die Schule nicht einfach Produkt- oder Systemschulung mit bekannten Anbietern vermitteln und solle Textverarbeitung beispielsweise auch mit LibreOffice veranschaulichen.

Wie Stefan Meier Mahara in seinem Unterricht genau verwendet, zeigt er im Rahmen eines Workshops an der Tagung «Open Education Day 2017» am 29. April in Windisch (www.open-education-day.ch).

Organisiert wird diese Tagung vom Verein CH Open, der sich die Förderung offener und freier IT-Systeme auf die Fahne schreibt. Der Open Education Day richtet sich an Lehrpersonen und Verantwortliche für Schulinformatik. Auf dem Programm stehen Inputs zu digitalen Lernumgebungen und Hilfsmitteln für die Schule, darunter der vielseitige Lernstick der Pädagogischen Hochschule FHNW. Die Tagung ist kostenlos, die Platzzahl beschränkt, eine frühe Anmeldung lohnt sich.

«Kantone machen nichts»

Matthias Stürmer, Vorstandsmitglied von CH Open und Leiter der Forschungsstelle für Digitale Nachhaltigkeit an der Universität Bern, wünscht sich mehr Lehrpersonen wie Stefan Meier. Denn: «Die Verbreitung von Open-Source-Software ist an Schweizer Schulen sehr niedrig. Wir sind gar nicht zufrieden mit diesem Stand, auch deshalb organisieren wir jährlich eine Tagung.» Der Austausch unter Lehrpersonen stelle ein wirksames Mittel dar, um Know-how über frei verfügbare Software aufzubauen. Matthias Stürmer bemängelt vor allem die Haltung der Kantone. «Die Kantone machen praktisch nichts, um freie Software in Schulen zu fördern. Einzige Ausnahme ist der Kanton Genf, der seine Schulen auf Ubuntu und LibreOffice wechseln lässt.»

Open Source als Alternative

Für Schulen ist es ein grosser Schritt, sich von proprietären Systemen zu lösen und auf Open Source umzusatteln. Eine 2015 veröffentlichte Studie zu Open Source in der Schweiz macht aber deutlich, dass Behörden und Unternehmen immer mehr in diese Richtung tendieren. Die 200 befragten Unternehmen gaben an, in den Bereichen Cloud Computing, Sicherheitstechnologien oder Serverlösungen bis zu einem Drittel mehr Open-Source-Lösungen einzusetzen als im Jahr 2012 (osdirectory.ch). Als aktuelles Beispiel aus der Volksschule hat die Stadt Basel entschieden, für 20000 Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler die Open-Source-Lösung UCS@School einzusetzen. Diese deckt Funktionen wie E-Mail, Kalender und schulspezifische Anwendungen wie Hausaufgabenverteilung und Raumplanung ab.

Für den Gebrauch im Unterricht oder im privaten Rahmen existieren etliche Programme, die als freie Software für die Betriebssysteme Windows, Linux und Mac OS X oder als App für mobile Geräte verfügbar sind. Eine gute Zusammenstellung mit schulbezogenen Anwendungen listet www.goo.gl/oGGzyo auf. Hier finden sich Hilfsmittel für Präsentation und Textverarbeitung, Bildbearbeitung und Grafik sowie Audio und Video. ■

Adrian Albisser



Das Mal- und Zeichenprogramm «Krita» ist eine Open-Source-Alternative für Illustrationen, Texturen und visuelle Effekte. Foto: zVg

Wie lehren, wenn das Lernen schwerfällt?

Das neu aufgelegte sonderpädagogische Lehrbuch von Rolf Werning und Birgit Lütje-Klose zeigt auf, wie das Lernen trotz Lernbeeinträchtigung gelingt.

Eignet sich Projektunterricht zur Förderung von Kindern mit Lernbeeinträchtigung? Beeinflusst Lehrerverkooperation die Lernentwicklung eines Kindes? Solcher Fragen angenommen haben sich Rolf Werning, Professor für Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens, und Birgit Lütje-Klose, Professorin für Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Heterogenität. Mit ihrem neu aufgelegten Lehrbuch führen sie ins Gebiet der Sonderpädagogik ein und bilden die Situation in Deutschland ab.

Das klar strukturierte und kompakt geschriebene Werk richtet sich an Studierende und pädagogisch Interessierte. Zu den erwähnten Ansätzen und Methoden bietet es theoretische Grundlagen. Gleichzeitig wird erwähnt, was beim Umsetzen im Schulalltag zu beachten ist. Enthalten sind auch Arbeitspapiere, beispielsweise ein Wochenplan oder das Vorgehen bei einer Förderkonferenz. Fragen zu jedem Kapitel dienen dem Festigen von Wissen. Das Autorenteam verwendet durchgängig den Begriff Lernbeeinträchtigung und weist damit auf den Beziehungsaspekt hin. Zugleich macht es dadurch bewusst, dass Lernprobleme durch das Umfeld begründet sein können.

Für einen anschaulichen Einstieg ins Buch sorgen Beispiele aus der Praxis von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Im anschliessenden Blick auf die historischen Hintergründe wird verdeutlicht, wie sich die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen grösstenteils auf die Sonderschulen beschränkte. Die inklusive Bildung wurde 1973 erstmals empfohlen. Der theoretische Teil mit Ansätzen und Paradigmenwechseln wird durch einen Exkurs zu Schülerinnen und

Schülern mit Migrationshintergrund ergänzt. Besonders Augenmerk gilt der systemisch-konstruktivistischen Position, die das Wahrnehmen der Stärken und Ressourcen des Kindes als zentral darstellt.

Im didaktischen Teil sind Konzepte zum Unterricht und zu förderlichen Entwicklungsbedingungen vorgestellt. Dieser Unterricht soll zu selbstbestimmtem, entdeckendem Lernen anregen und die Lebenswirklichkeit der Kinder berücksichtigen. Die Möglichkeiten der Inklusion sind im letzten Teil ausgelotet. Die Gestaltung einer gelingenden Kooperation zwischen Pädagoginnen und Pädagogen und der Einfluss heterogener und homogener Lerngruppen aufs Lernen bilden zwei der Schwerpunkte. Mancherorts weist das Autorenteam darauf hin, dass die genannten Prinzipien ganz allgemein zur Qualität der Schul- und Unterrichtsentwicklung beitragen.

Marianne Wydler

Rolf Werning / Birgit Lütje-Klose: «Einführung in die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen»; 2016, UTB-M Ernst Reinhardt Verlag, München. 272 Seiten, broschiert. CHF 32.50. ISBN 978-3-8252-4726-3



ANGSTSTÖRUNGEN

Spirale der Angst durchbrochen

Ein Elfjähriger wurde durch seine Ängste derart eingeschränkt, dass er sich nicht mehr alleine aus dem Haus wagte. Als die Psychologin Andrea Gallasch-Stebler damit begann, ihn therapeutisch zu begleiten, hatte er die Schule bereits seit fünf Monaten nicht mehr besucht. Über mehrere Jahre hinweg unterstützte sie ihn dabei, sich der Angst zu stellen.

Die Autorin hat den Therapieverlauf dokumentiert und veröffentlicht. Sie will damit Betroffenen, Lehr- und Betreuungspersonen Einblick ins Thema verschaffen und zeigen, wie Kinder von Ängsten befreit werden können. Da das Thema Angst mit Tabus behaftet ist, treten die Betroffenen damit kaum nach aussen. Ganz besonders gilt dies für Kinder.

Der detaillierte Fallbericht zeigt das Bangen und Hoffen des Kindes und seiner Eltern. Er lässt erahnen, wie sich die Störung des Jungen auf das Leben seiner Eltern auswirkt. Die schwere Krankheit des Vaters, Krisen und Rückfälle strapazieren die Zuversicht auf Heilung. Durch Rückzug des Jungen erschweren sich bereits komplexe Situationen zusätzlich. So mag ihm manchmal alles als ausweglos erscheinen. Dennoch wagt er unversehens einen Schritt, drückt sich mittels einer Skizze aus, stellt sich der Angst.

Die Hinweise zum Umgang mit Angststörungen sowie die Erklärungen im Anhang zu den verwendeten Begriffen und Methoden im letzten Teil des Buches sind sehr aufschlussreich. Wer diese im Voraus liest, kann dadurch das ein-

fühlsame Vorgehen der Therapeutin erst recht würdigen.

Marianne Wydler

Andrea Gallasch-Stebler: «Angst im Dauermodus. Vom Mut eines ängstlichen Kindes»; 2016, Pabst Science Publishers, Lengerich. 186 Seiten, broschiert. Ab CHF 28.- ISBN 978-3-95853-229-8

FILMPROJEKT

Unterwegs mit neuem Lehrplan

Der Lehrplan 21 kommt. In den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhodan erfolgt die Einführung auf das kommende Schuljahr. Die drei Kantone haben nicht nur den Lehrplanstart gemeinsam, sondern seit verganginem Jahr auch ein Filmprojekt. Es besteht aus dem 25-minütigen Gesamtfilm «Mit dem neuen Lehrplan unterwegs – Einblicke in den Unterricht» und sieben Kurzfilmen mit einer Laufzeit von jeweils maximal 13 Minuten.

Der Gesamtfilm verbindet Ausschnitte aus den Einzelfilmen. Gezeigt werden Unterrichtssequenzen aus Kindergarten, Unterstufe, Mittelstufe und Sekundarstufe I, also aus allen drei Zyklen, und aus verschiedenen Fachbereichen wie Mathematik, Natur, Mensch, Gemeinschaft oder Gestalten. Lehrpersonen und Schulleitende sprechen über Kompetenzorientierung, ihre Überlegungen bei der Vorbereitung und beim Unterrichten. Die Filme können auf DVD bestellt oder online kostenlos angeschaut werden, z. B. unter www.schule.sg.ch > Volksschule > Lehrplan Volksschule.

Deborah Conversano

Fantasievolle Aufgaben und druckfrische Ideen

Dank den Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» können Lehrpersonen neuen Schwung ins Bildnerische Gestalten bringen. Die erfahrenen Lehrerinnen und Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben ihre Ideen aus der Praxis für die Praxis festgehalten.

Das Ideenreservoir von Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann scheint unendlich gross zu sein. In ihrem Unterricht probieren sie viele davon aus und geben sie gerne weiter. In ihren Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» zeigen sie, wie das natürliche Interesse der Kinder am Gestalten wachgehalten und weiterentwickelt werden kann. In beiden Büchern werden Fachwissen und Erkenntnisse mit Praxisbeispielen verknüpft. Zudem gibt es eine Fülle von Tipps, Techniken und Materialien, die Lust aufs Gestalten mit Stift und Pinsel machen.

Dabei ist den Autorinnen auch die Arbeit in der Gruppe wichtig. So erfahren die Kinder, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass, sondern auch Mut macht, seine eigene Ausdrucksweise zu finden.

Kurs zu den Büchern

Im Sommer bieten Waber-Lory und Weber Herrmann in St. Gallen den Kurs «Ich mal dir ein Sonnenkind» an. Vom 10. bis 14. Juli 2017 zeigen sie kreative Ideen und neue Lernformen für das Bildnerische Gestalten für den Kindergarten, die Grund- / Basisstufe und die Unterstufe. Mehr Informationen: www.swch.ch, Kursnummer 605.

«Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken – Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten», Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann. 2. Auflage 2015, Verlag LCH, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.00 (+ Porto und Verpackung).

«Druckfrisch – Alte und neue Drucktechniken für Kinder», Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann. 1. Auflage 2013, Verlag LCH, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.00 (+ Porto und Verpackung)



Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Schulklassen in der Ausstellung

Es besteht ein stufen-spezifisches Vermittlungsangebot für Schulen. Führungen durch die Ausstellung sind für Schulklassen kostenlos; Anmeldung erforderlich.

Veranstaltungen für Lehrpersonen

Es besteht auch ein grosses Angebot für Lehrpersonen:

- Einführung in die Ausstellung
- Workshop zu Schule als Hauptakteur im Integrationsprozess von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung
- Workshop zu Werteorientierter Bildung «Auseinandersetzung mit persönlichen Werten und den humanitären Prinzipien»

Alle Angebote und Materialien zum Ausstellungsbesuch sowie zur Vor- und Nachbereitung stehen zum Download bereit unter www.stadtmuseum.ch und www.flucht-fuir.ch

Anmeldung und Information: (Di–Fr, 11–17 Uhr)
062 836 05 17, museum@aarau.ch

stadt
museum
aarau

FLUCHT DISPLACED

6. April –
17. September 2017

Di–Fr 11 bis 18 Uhr
Do 11 bis 20 Uhr
Sa+So 11 bis 17 Uhr

www.stadtmuseum.ch

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Eidgenössische Migrationskommission EKM
Staatssekretariat für Migration SEM

UNHCR
The UN Refugee Agency

SPORT RESORT FERIEN FIESCH

Schneesportlager



Trainingscamp

CHECK-IN

GANZ EINFACH WÄHLEN. ALETSCH ALL INCLUSIVE.
www.fiesch.center
Tel. 027 970 15 15

Englisch lernen und wandern

Devon und Cornwall:
2.–15.7.2017

Wales und Lake District:
16.–29.7.2017

Verbessern Sie Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie schöne Landschaften kennen.

Infos: Tel. 052 625 86 68

www.englishadv.com



Unsere Institution hat sich im Laufe der Zeit zu einem modernen Zentrum für Sonderpädagogik entwickelt, welches mit einer vielfältigen Angebotspalette die heutigen Bedürfnisse im sonder- und sozialpädagogischen Bereich abdeckt. In den Bereichen Sonderschule, Internat, Therapie, Dienste und Administration arbeiten rund 100 Personen.

Die Tagessonderschule wird aktuell von rund 85 externen und internen Schülerinnen und Schülern besucht. Das schulische Angebot umfasst alle Stufen vom Kindergarten bis zum Eintritt in die Arbeitswelt.

Zur Ergänzung unseres Schulteams suchen wir per 1. August 2017

schulische Heilpädagoginnen/ schulische Heilpädagogen an der Mittel- und Oberstufe sowie an der Berufswahlklasse

Pensen Mittel- und Oberstufe 70% bis 80%
Pensum Berufswahlklasse 80% bis 100%

Ihr Profil

- Studienabschluss in schulischer Heilpädagogik
- Mehrjährige Berufs- und Unterrichtserfahrung
- Kompetenzen in der schulischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Schwierigkeiten in den Bereichen Lernen und Sozialisation
- Freude am Arbeiten im Team und im interdisziplinären Kontext des ZSPK
- Initiative, belastbare, flexible und lösungsorientierte Persönlichkeit
- Grundkenntnisse im EDV Bereich
- Führerausweis Kategorie B von Vorteil

Ihre Aufgaben

- Lehrperson für den heilpädagogischen Klassenunterricht einer heterogenen Gruppe von 7–9 Kinder und Jugendlichen sowie deren individualisierte Förderung
- Ressourcenorientierte Unterrichtsplanung
- Zusammenarbeit im internen multidisziplinären Förderteam (Schule, Sozialpädagogik, Therapie)
- Selbständige Erledigung der Einzelförder- und Klassenadministration
- Mitarbeit und Umsetzung bei der Planung von Lagern, Projektwochen und besonderen Anlässen

Wir bieten Ihnen

- Spannende, vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem lebendigen und anspruchsvollen Umfeld
- Teil eines innovativen, motivierten und engagierten disziplinären Ganzen
- Eigenverantwortliche, selbständige Arbeit im Rahmen der Zielvereinbarungen
- Weiterbildung und Weiterentwicklung in einer lernenden Organisation
- Gehalt und Anstellungsbedingungen, die sich an den kantonalen Richtlinien orientieren

Zusätzliche Infos finden Sie auf unserer Homepage www.zsp-k.ch und weitere Auskünfte erteilt Ihnen Corinne Meier, Bereichsleiterin Schule, Mobile +41 79 196 66 06

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto an corinne.meier@zsp-k.ch oder an: Zentrum für Sonderpädagogik Kriegstetten, Corinne Meier, Bereichsleiterin Schule, Oekingenstrasse 30, 4566 Kriegstetten

youngCARITAS

BILDUNG FÜR KINDER AUF DER FLUCHT



➔ Unterstütze mit deiner Klasse syrische Flüchtlingskinder. Unsere spezielle Schulmappe und weitere Infos: www.youngcaritas.ch/syrien

Milch-Kräuter-Käseweg

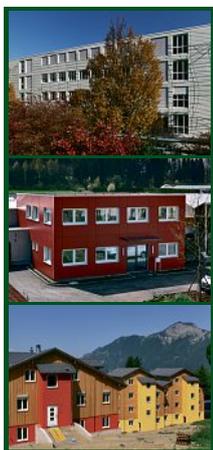


Das Schulreise-Erlebnis im Napfgebiet, mit Besuch beim Dorfkäser, beim Bio-Milchbetrieb, beim Kräuteranbau und bei der Napfmilch AG. Dazu Gold waschen, Spiel und Plausch.

Informationen und Anmeldung:
www.kraeuterdorf.ch

HERGISWIL B.W.
Kräuterdorf am Napf

20171321-HKH



«Ich dachte immer, Module seien schlecht isoliert.»

Schluss mit Vorurteilen: Wer denkt, Module seien schlecht isoliert, der hat noch keine Modulgebäude von ALHO gesehen. Ob Minergie oder Minergie-P – wenn es um Energieeffizienz geht, ist mit ALHO Modulen alles machbar. Ob Schule, Kindertagesstätte, Bürogebäude oder Wohngebäude.

Für die Nutzer bedeutet das: im Winter wohlige Wärme, im Sommer angenehme Kühle.

ALHO Modulgebäude – mehr als eine Alternative zu konventionell errichteten Gebäuden.

Fixe Preise. Fixe Termine. Fix fertig. alho.ch



SÜDOMAN

L^{CH}
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Wandern im Weihrauchland

11-tägige LCH-Spezialreise

Reisetermin: 01.10. – 11.10.2017

mit Verlängerungsmöglichkeit in Salalah bis 14.10.2017



Foto: Fotolia / Maros Markovic

Studiosus
Gruppenreisen

Südoman: Wandern im Weihrauchland

1. Tag, So: Flug nach Oman

Abends Linienflug mit Oman Air von Zürich nach Maskat. (nonstop, Flugdauer ca. 6 Std.).

2. Tag, Mo: Merhaba im Weihrauchland

Vormittags Weiterflug mit Oman Air nach Salalah (ca. 1,5 Std.). Transfer vom Flughafen zu Ihrem luxuriösen 5-Sterne Hotel direkt am Indischen Ozean. Nach dem Check-in (ab 14.00 Uhr möglich) bleibt Freizeit zur Akklimatisierung und Erholung von Ihrem Langstreckenflug. Entdecken Sie die verschiedenen Einrichtungen Ihres Hotels und unternehmen Sie eine kleine Strandwanderung. Beim Willkommensabendessen in einem lokalen Restaurant stimmt Sie Ihr Reiseleiter auf die vor Ihnen liegenden Reisetage ein. A

3. Tag, Di: Tropisches Dhofar

Sie wandern (2,5 Std., mittel, 7200 m) in einem vegetationsreichen Taleinschnitt bis nach Ain Sahalnut. Bizarre Felsen rahmen Ihren Weg durch das eindrucksvolle Wadi. Sie stärken sich mit einem Picknick und kehren zurück nach Salalah. Dann entdecken Sie die tropische Oase mit ihren leckeren Früchten und lassen sich über die Produktionsweisen aufklären. Am Nachmittag besichtigen Sie das neue Weihrauchmuseum und erkunden das Ausgrabungsgelände direkt am Meer. 70 km F/P

4. Tag, Mi: Einfach tierisch!

Bei der heutigen Wanderung im Wadi Darbat (3 Std., mittel, 7200 m) ziehen große Herden von Kamelen, Ziegen und Dhofar-Rindern vorbei. Ein Hauch von Safari ist zu spüren. Das Wadi führt auch in der Trockenzeit immer etwas Wasser. In Sumhurum besuchen Sie die Ausgrabungen und wandern (1,5 Std., einfach) in der Lagune des einstigen Weihrauchhafens bis zur Nehrung. Die Einsamkeit des menschenleeren Strandes lädt zum Baden ein. Vogelfreunde haben gute Chancen, zahlreiche Wasservögel zu beobachten. 90 km F

5. Tag, Do: Im Tal der Weihrauchbäume

Sie machen sich früh auf den Weg und nehmen sich Zeit für das Besondere. Fernab von der Küste wandern Sie (2 Std., einfach, 770 m) durch ein breites Wadi bizarrer und uralter Weihrauchbäume. Ihr kostbares Harz wurde einst in Gold aufgewogen. Über die sanften und weitläufigen Hügel des Berglandes geht es auf die Höhen des Jebel Samhan und zurück an die Küste. Am Nachmittag bummeln Sie über den Weihrauchsouk. 160 km F

6. Tag, Fr: Der Pfad der Wüstenrosen

Das Gebirge des Jebel Qamar hält etwas Einzigartiges für Sie bereit. Sie wandern nahe der Küste (2h, mittel bis hoch, 730 m, 7350 m), über Anhöhen mit herrlichen Ausblicken. Der letzte Anstieg führt über einen einsamen Pfad, der von entzückenden Wüstenrosen gesäumt ist, bis zu einem kleinen Traumstand. Dieses kleine Paradies lädt zum Träumen und Verweilen ein. In Mughsayl mit seinen kilometerlangen Strand können Sie mit etwas Glück Fischer bei der Arbeit beobachten und nach Gusto am Nachmittag barfuss strandwandern. F

7. Tag, Sa: Der Osten

Heute geht es mit voller Ausrüstung und Geländefahrzeugen in den Osten. Entlang der Küste geht es nach Mirbat und Hasik. Sie verlassen die Küste und erreichen das Wadi Shwaymiyah. Mitten in dieser grossartigen Kulisse errichten Sie Ihr Camp zur Übernachtung und erkunden die Landschaft mit einer kleinen Wanderung. Abendessen im Camp. 280 km F/A

8. Tag, So: Erlebnis Rub al-Khali

Auf dem Weg nach Norden sehen Sie bald die Ausläufer der großen Sandwüste. Das Ziel sind ganz besondere Plätze in dieser Dünenlandschaft, die man geniessen sollte. Am späten Nachmittag errichten Sie Ihr Camp in den Dünen. Wer den nächtlichen Sternenhimmel einmal erlebt hat, wird noch nach Jahren davon schwärmen. Am Lagerfeuer lassen Sie den Abend ausklingen. 300 km F/A

9. Tag, Mo: Im leeren Viertel

Am frühen Morgen entfaltet die endlose Dünenlandschaft der Rub al-Khali ihren Zauber. Eine Wanderung im Sand (2h, mittel bis hoch, 7250 m, 7250 m) strengt vielleicht etwas an, doch die Perspektiven, begleitet von tiefer Ruhe und Stille, prägen sich tief ein. Sie nehmen sich Zeit und erkunden die Wüste nach Gusto. Für die Hitze am Mittag steht ein Schattendach bereit, unter dem sich gut ruhen lässt. Dann locken wieder die Dünen mit ihren ständig wechselnden Farben und Formen. Eine zweite Nacht verbringen Sie heute in dieser phantastischen Landschaft, die Sie längst in den Bann gezogen hat. Abendessen im Camp. F/P/A

10. Tag, Di: An die Küste

Heraus aus dem grossen Sandkasten geht es über die Ausgrabungen von Urbar zurück nach Salalah, wobei Sie lohnende Abstecher nicht versäumen werden. Am Mittag erreichen Sie wieder Ihr bekanntes Hotel. Nach dem Check-in steht der Nachmittag zur freien Verfügung. Erholung am Pool oder Strand. In einem lokalen Restaurant feiern Sie gemeinsam Abschied. 300 km. F/A

11. Tag, Mi: Abschied vom Weihrauchland

Nach einem frühen Frühstück erfolgt der Transfer zum Flughafen für Ihren Rückflug mit Oman Air von Salalah via Maskat in die Schweiz (Flugdauer mit Umstieg ca. 10,5 Std.) Nach Ankunft in Zürich am Abend, individuelle Weiterreise zu Ihren Ausgangsorten. F

F = Frühstück, P = Picknick, A = Abendessen

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss ab/bis Zürich.

Hotels

Ort	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Salalah	5	Rotana	*****
Shuweimiya	1	Outdoor Camping	-
Rub Al Khali	2	AFT Hashman Camp	-
Salalah	1	Rotana	*****

Verlängerung Salalah			
Salalah	3	Rotana	*****

Änderungen vorbehalten

Reisepapiere und Impfungen

Für diese Reise benötigen Schweizer einen sechs Monate über das Reisedatum hinaus gültigen Reisepass. Das Visum für Oman wird bei Einreise erteilt (die Kosten hierfür sind bereits im Reisepreis enthalten). Für Reiseteilnehmer mit anderen Nationalitäten gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – nähere Informationen bei Buchung.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:	
	Oktober
Maskat	33
Salalah	31

Im Reisepreis enthalten/GRUNDEISE

- Linienflug (Economy) mit Oman Air von Zürich via Maskat nach Salalah und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. 308 €)
- Transfers, Stadtrundfahrten und Rundreise mit landesüblichem, klimatisiertem Fahrzeug
- Fahrten mit Geländefahrzeugen lt. Programm (max. 4 Personen + Fahrer)
- 5 Nächte in Classic-Doppelzimmern und 1 Nacht in Deluxe Zimmer mit Meerblick inkl. Frühstücksbuffet in einem luxuriösen Badehotel (offizielle Landeskategorie)
- 1 Nacht Camping inkl. Halbpension mit sanitären Gemeinschaftsanlagen
- 2 Nächte in einem einfachen Wüstencamp in Zelten inkl. Halbpension mit sanitären Gemeinschaftsanlagen

Und außerdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- 2x Picknick-Mittagessen
- Trinkwasser auf den Touren (außer Transfers)
- 2 x Abendessen in lokalen Restaurants
- Gepäckträgergebühren & Gruppentrinkgelder
- Eintritte lt. Programm
- Visagebühren (Wert ca. 12 Euro)
- Klimaneutrale Fahrten durch CO2-Ausgleich
- Ein Reiseführer pro Buchung

Im Reisepreis enthalten/VERLÄNGERUNG

- 3 Übernachtungen mit Frühstück/Meerblick
- zusätzliche Visagebühren (Wert ca. 36 Euro)
- Flughafentransfer (ohne Assistenz)

Reisepreis in EURO		pro Person
11 Reisetage	DZ	EZ-Zuschlag
01.10. – 11.10.2017		3795 355
Verlängerung/ 3 Tage		670 290

Zuschlag für Zimmer mit Meerblick
Hotel Rotana/ 02.10. – 07.10.2017
pro Zimmer/5 Nächte 150,-

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken:
www.agb-sgr.com/chf.pdf

Mindestteilnehmerzahl: 18 Personen
Höchstteilnehmerzahl: 23 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000,- € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Tel.: 044 315 54 64
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
LCH.ch > für Mitglieder > Reisedienst LCH
> Spezialreisen LCH

Anmeldeschluss: 23.6.2017

Kostenlose Vorsorgeseminare Sorglos in die (Früh-) Pension

Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente? Diese und weitere Fragen beantworten wir gerne in unseren Vorsorgeseminaren.

Vorsorgeseminare Mai/Juni 2017

Montag	8. Mai	Herisau	18.00-20.00 Uhr
Mittwoch	17. Mai	Wil (SG)	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	18. Mai	Aarau	18.00-20.00 Uhr
Mittwoch	14. Juni	Uznach (SG)	18.00-20.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar
via www.vvk.ch/seminare, seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Gerne dürfen Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner zum Seminar mitbringen bitte vermerken Sie dies bei der Anmeldung.

Weitere Seminartermine finden Sie auf der Homepage www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!

anerkannte Vermögensverwaltung der 



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG



Daniel Gubser
Vorsorgeplaner und
Berater der VVK AG







TEACHERS DAY: 13. MAI 2017

**NEAT
TOR ZUM SÜDEN**
Jetzt im Verkehrshaus

UNVERGESSLICHE ERLEBNISSE IM VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ

Auf der Website des Verkehrshaus Schuldienstes finden Sie alle relevanten Informationen zur Sonderausstellung «NEAT – Tor zum Süden» sowie eine grosse Sammlung an Unterrichtsunterlagen zu allen Bereichen des Verkehrshauses der Schweiz.

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

KINDERBUCH

Flucht kindgerecht behandeln

Das neue Kinderbuch «Warum Souraya ihre Heimat verlassen musste» behandelt realitätsnah das Thema Flucht für Kinder im Alter von acht bis elf Jahren. Souraya lebt in Syrien, bis ihre Heimat durch den Krieg verwüstet wird. Zusammen mit ihrer Familie beginnt ihre turbulente Flucht. Das Buch wurde von Rashid Abed geschrieben und von Sandro Fiorilli illustriert. Der gesamte Erlös fliesst dem Verein «StrickWärme – hilft Menschen auf der Flucht» zu. Das Buch wurde auf Wunsch von Lehrpersonen entwickelt, die auf der Suche nach passendem Material zum Thema Flucht waren. Mehrere Expertinnen und Experten lektorierten das Buch. Für Schulen wird zurzeit ein zusätzliches Arbeitsheft entwickelt. Informationen zum Buch und zur Bestellung unter www.strickwaerme.ch/kinderbuch.



Titelbild: Sandro Fiorilli © StrickWärme

AUSSTELLUNG

Geschichte der Stanser Maschinenfabrik

Die Stanser Maschinenfabrik Schilter entwickelte sich zwischen 1959 und 1972 vom Drei-Mann-Betrieb in der Stanser Schmiedgasse zum international tätigen KMU mit 270 Mitarbeitenden. Ihr Produkt: geländegängige Kleintransporter für die Berglandwirtschaft. Dem beeindruckenden Aufstieg folgt ein tosender Zusammenbruch, bei dem auch gleich noch die Nidwaldner Kantonalbank (NKB) ins Strudeln gerät. Das Nidwaldner Museum hat am 31. März 2017 die neue Ausstellung «Schilter – die Geschichte der Stanser Maschinenfabrik» eröffnet. Sie

dauert bis zum 29. Oktober 2017. Informationen: www.nidwaldner-museum.ch

ITALIENISCH LERNEN

Sprache und Sport

Mit Italiando – Sprache und Sport in der italienischen Schweiz – wurde 2016 vom Tessiner Bildungsdepartement, dem Fernsehen der italienischen Schweiz und dem Migros Kulturprozent ein Projekt lanciert. Es ermöglicht Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren, eine Woche ihrer Ferien in der Südschweiz zu verbringen. Am Morgen wird Italienisch gelernt, am Nachmittag finden verschiedene sportliche Aktivitäten und Ausflüge in der italienischen Schweiz statt. Italienischkenntnisse werden keine vorausgesetzt. Die Kurskosten werden zur Hälfte durch einen Projektfonds finanziert: Statt für CHF 500.– kann die Kurswoche daher für CHF 250.– alles inklusive angeboten werden. Im Juli wird das Projekt erneut durchgeführt. Informationen und Anmeldung: www.italiando.ch

AUSZEICHNUNG

Preis für pädagogische Leistung

Die Peter-Hans Frey Stiftung, Zürich, besteht seit 1989 mit dem Zweck, alljährlich einen Preis für eine ausserordentliche pädagogische Leistung zu verleihen. Der Preis kann Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in der Schweiz haben, oder Schweizer Bürgerinnen und Bürgern, die im Ausland tätig sind, zuerkannt werden. Es dürfen Preise an Lehrpersonen an Berufs-, Volks-, Mittel- und Hochschulen sowie an Fachschulen und Anstalten, aber auch an private Forscherinnen und Forscher mit praktischer Tätigkeit auf dem Gebiet der Pädagogik verliehen werden. Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen und privaten Schulen und Institutionen werden in gleicher Weise berücksichtigt. Einsendeschluss für Nominationen ist der 30. April 2017. Weitere Informationen erteilt Ana-

stasia Balidis, anastasia.balidis@ikm.ch.

MUTTERTAG

Büechli erstellen

Am 14. Mai ist Muttertag. Und als Geschenk macht das Kind eine Zeichnung? Nein! Viel besser: Es gestaltet ein Büchlein mit Mini-Texten und Zeichnungen! Aber halt – es muss nicht unbedingt zum Muttertag sein. Das Büchlein ist auch an Weihnachten und eigentlich zu jeder Zeit willkommen. Ute Ruf, ehemalige Kolumnistin von BILDUNG SCHWEIZ, hat eine Broschüre verfasst mit vielen Beispielen inklusive sprachlicher Anleitung. Es werden diverse Ausführungen vorgestellt, von ganz simpel bis zum kleinen Kunstwerk. Das broschierte Heft «Liebs Mami» mit 34 farbigen A4-Seiten kann für CHF 14.80 bei uteruf@bluewin.ch bestellt werden.

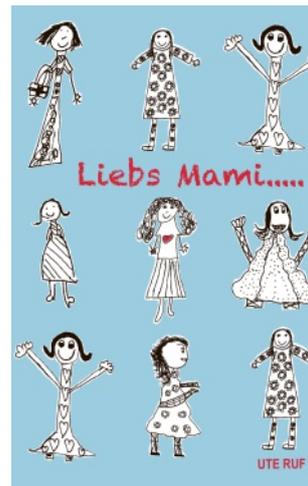


Bild: zVg

EXKURSION

Auf der Spur der Fledermäuse

Was flattert da durch die Nacht? Es sind Fledermäuse, die den Tag verschlafen. Die heimlichen Tiere jagen nachts Insekten nach. In den Exkursionen von Pro Natura Aargau befassen sich die Teilnehmenden zuerst mit den «Nachtfla-

terern», werden selber zu solchen und erspähen die Fledermäuse anschliessend mittels Ultraschallgerät und scharfer Augen. Die zwei- bis dreistündige Exkursion kann von April bis September in der Dämmerungszeit durchgeführt werden, Ort nach Absprache. Geeignete Standorte im Kanton Aargau sind z. B. Laufenburg, Beinwil am See, Aarau, Brugg und Baden. Die Exkursion deckt Themen wie Artenkenntnisse, das Echolot oder die Beobachtung von Fledermäusen ab. Weitere Informationen erteilt Ursina El Sammra, Leiterin Umweltbildung bei Pro Natura Aargau, www.pronatura-aargau.ch.

NEUAUFLAGE

Unterrichten durch Visualisieren

Neben Concept Maps, Word Web oder Venn-Diagrammen werden in der Neuauflage von «Erfolgreich unterrichten durch Visualisieren. Die Kraft von Concept Maps & Co.» 15 unterschiedliche Visualisierungen vorgestellt. Sie alle sind wirksame Lerninstrumente. Mit ihnen können Schülerinnen und Schüler zum Beispiel neues Wissen erarbeiten, Zusammenhänge erkennen oder Sachzusammenhänge wiederholen. Das Buch ist auf die Unterrichtspraxis ausgerichtet: mit Übersichten, Methodenbeschreibungen und Praxishinweisen. Anschaulich wird das Buch durch die vielen Schülerarbeiten, die online angesehen und im Unterricht präsentiert werden können. Alle Methodenbeschreibungen stehen als Word-Download zur Verfügung (Zugangscode im Buch). In einem Theoriekapitel findet der Leser Hintergrundinformationen. Übungen und Lösungsvorschläge runden das Buch der Autoren Ludger Brüning und Tobias Saum ab. Es ist im NDS-Verlag erschienen und kostet 29.80 Euro. Bestellung unter nds-shop.gew-nrw.de

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Erdbeben: Welche Schäden können sie anrichten?

Erdbeben richten oft grosse Zerstörung an. Aber wie ist es in der Schweiz? Können sie tatsächlich so stark sein, dass sie sichtbare Schäden, wie beispielsweise Risse in der Fassade, herbeiführen?

250 Erdbeben hat der Erdbebenzähler des Schweizerischen Erdbebendienstes der ETH Zürich (SED) im ersten Quartal 2017 bereits gezählt. Diese Anzahl liegt im Schnitt, denn in der Schweiz gibt es zwischen 500 und 800 Erdbeben pro Jahr. Doch diese sind meistens so schwach, dass man sie gar nicht bemerkt. 2016 haben sich immerhin 31 Erdbeben mit Magnituden von 2,5 oder mehr auf der Richterskala in der Schweiz und im grenznahen Ausland ereignet. Diese schwachen Erdbeben richten kaum Schaden an – anders aber mittelstarke oder sogar starke Beben. Doch gibt es diese überhaupt in der Schweiz?

Mittelstarkes Erdbeben: Alle ein bis drei Jahre

Am 6. März 2017 bebte es auf dem Urnerboden mit einer Magnitude von 4,6. Ein Beben dieser Stärke kommt in der Regel alle ein bis drei Jahre vor. Gemäss dem SED sind bei einem solchen mittelstarken Erdbeben in der Nähe des Epizentrums leichte bis mittlere Schäden möglich: So kann bei einem Haus im Wert von 650 000 Schweizer Franken die Schadenssumme schnell mehrere zehntausend Franken betragen. Für Hausbesitzer wichtig zu wissen: In der Schweiz sind Erdbebenschäden sowie deren Folgeschäden durch die – in den meisten Kantonen obligatorische – Feuer- und Elementarschaden-Gebäudeversicherung nicht versichert.

Starkes Erdbeben: Alle 50 bis 150 Jahre

Erdbeben mit einer Magnitude von ungefähr 6 auf der Richterskala kommen in der Schweiz alle 50 bis 150 Jahre vor: Diese haben in der Schweiz von allen Naturgefahren das grösste Schadenspotenzial. Denn der Schaden, den solche starken Erdbeben anrichten, ist weitaus verheerender als der Schaden von Lawinen oder Überschwemmungen. Und weil solche Beben so selten vorkommen, wird ihre Gefahr unterschätzt.

Alle Regionen der Schweiz sind erdbebengefährdet

Die Erdbebengefährdung ist regional unterschiedlich: Das Wallis ist am stärksten gefährdet, gefolgt von Basel, Graubünden, dem St. Galler Rheintal, der Zentralschweiz und schliesslich der übrigen Schweiz. Hierzulande gibt es jedoch keine Regionen, die gar nicht gefährdet sind. Wie hoch die Erdbebengefährdung an Ihrem Wohnort ist, können Sie auf der Website des SED unter www.seismo.ethz.ch auf einer Magnituden-Karte nachschauen.

Wie schützt man sich gegen Erdbeben?

Erdbeben lassen sich nicht vermeiden. Allerdings können Sie sich gegen die finanziellen Folgen von Beschädigungen an Ihrem Gebäude, Hausrat oder Geschäftsinventar mit einer Versicherungslösung schützen.

ZÜRICH VERSICHERUNG – DER BESTE SCHUTZ

Im Internet finden Sie unter zurich.ch/partner alle Informationen zu den Angeboten von Zurich. Hier können Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen. Dafür benötigen Sie folgenden Zugangscode: YanZmy2f

Sie können uns auch unter der Gratisnummer 0800 33 88 33 kontaktieren oder Ihre Zurich-Agentur in Ihrer Nähe besuchen. Die nächstgelegene können Sie unter zurich.ch/agentur abrufen. Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.

Expertentipp:

Mit der Zurich Erdbebenversicherung schützen Sie sich nicht nur gegen unmittelbare Beschädigungen und Zerstörungen, sondern auch gegen Folgeschäden eines Erdbebens, wie z. B. Feuer und Diebstahlereignisse sowie Ertragsausfälle. Wir beraten Sie gerne.



JOHANNES-SCHULE KÜSNACHT/ZH

Heilpädagogische Schule im Bezirk Meilen/ZH
Eine Institution des Heilpädagogischen Vereins Küsnacht

Wegen Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir **auf Schuljahresbeginn 2018/2019**

eine Schulleiterin/einen Schulleiter (100%)

Momentan betreuen und schulen wir an unserer heilpädagogischen Schule 54 Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf.

Ihre Aufgaben:

- Pädagogische und personelle Führung der Schule
- Pflege einer kollegialen Zusammenbeitskultur
- Vertretung der Schule nach aussen
- Zusammenarbeit mit allen an der Förderung beteiligten Mitarbeitenden, Eltern, externen Fachpersonen, Behörden und Vereinsvorstand
- Verantwortung für die Schuladministration, die Budgeteinhaltung und die Einhaltung der Vorgaben der Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Ihr Profil:

- Sie verfügen über eine schultyprelevante pädagogische oder therapeutische Aus- und/oder Weiterbildung
- Langjährige Führungserfahrung (mindestens 10 Jahre) oder Schulleitungsausbildung, respektive Bereitschaft, eine solche zu absolvieren
- Erfahrung im Fördern von Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen und/oder Mehrfachbehinderung
- Fundierte Kenntnisse der anthroposophischen (Heil-) Pädagogik
- Bereitschaft in einem interdisziplinären Team zu arbeiten

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Vorgaben.

Die Johannes-Schule arbeitet auf Grundlage der anthroposophischen Heilpädagogik.

Weitere Informationen über die Johannes-Schule finden Sie auf www.johannesschule.ch

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Herrn Theo Gerber
Präsident Heilpädagogischer Verein Küsnacht
Johannes-Schule
Sonnenrain 40
CH-8700 Küsnacht



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

seit 1978

für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation, Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 01. Sept. 2017 bis 06. Juli 2018

freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)
Tel: 044 252 45 15 / Mail: info@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich



Scuola Svizzera
Schweizer Schule
Ecole Suisse
Scuola Svizzera

An der Schweizer Schule Mailand
ist auf September 2017

1 Sekundarlehrerstelle

zu besetzen
für die Fächer **Mathematik, Geometrie, Geographie**

und, je nach Ausbildung und Präferenz des Bewerbers/der Bewerberin,
Einführung in Wirtschaft und Recht, Informatik und/oder Werken.

Der Unterricht wird in Deutsch erteilt,
Italienischkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht Bedingung.

Unterrichtspensum: 100%

Schweizer Vertrag für Lehrpersonen mit CH-Diplom für die
Sekundarstufe I.

Bewerbungen bitte elektronisch mit Beilagen (C.V. Ausbildungsunterlagen, Arbeitszeugnisse, Referenzen) **bis 13. April 2017** an:
paul.bieri@scuolasvizzera.it.

Auskunft erteilt gerne Paul Bieri,
Direktor Schweizer Schule Mailand
Via Appiani 21, I - 20121 Milano
Tel. 0039 02 655 57 23
www.scuolasvizzera.it



Sacha Yachana Wasi – eine Urwaldschule in Ecuador

Deutsch- und Englischlehrer gesucht!

Unsere kleine Schule mit **28 Indianerkindern**, in einem Naturschutzpark gelegen, sucht für das Schuljahr 2017/18 noch unabhängige, flexible, natur- und tierliebende Lehrpersonen für den Deutsch- und Englischunterricht der 2.-6. Klasse.

Genaue Infos auf www.urwaldschule.ch



SCHWEIZER SCHULE
ESCOLA SUÍÇA
SWISS SCHOOL
COLEGIO SUÍZO
LIMA / PERU

Au. Ricardo Palma 1450, Miraflores, Casilla 18-1037, Lima-Perú
Tel: (0051) 1 617 8000 Fax: (0051) 1 617 8001
e-mail: info@pestalozzi.edu.pe
<http://www.pestalozzi.edu.pe>



Möchten Sie einmal an der Pazifikküste Südamerikas unterrichten, in einem wirtschaftlich aufstrebenden Land, dann melden Sie sich bei der **Schweizer Schule in Lima Peru.**

Wir suchen für das Schuljahr 2018
(1. Januar / 1. Februar 2018)

2 Primarlehrkräfte

3./4. Primarklasse

1 Sekundarlehrkraft

Phil. I Deutsch als Fremdsprache

Wir erwarten:

- Einige Jahre Unterrichtserfahrung
- Ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft bis zum Stellenantritt (Januar / Februar 2018) Spanisch zu lernen
- Schweizer Lehrpatent
- Idealalter bis 40 Jahre
- Schweizer Staatsbürger
- Deutsche Staatsbürger von der EDK anerkanntes Diplom

Wir bieten:

- Dreijährigen Anstellungsvertrag
- Bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Umzugspauschale
- AHV / Pensionskasse
- Ein interessantes und abwechslungsreiches Internationales Umfeld

Informationen zur Schweizer Schule Lima finden Sie unter:
www.pestalozzi.edu.pe

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial erhältlich bei:
Urs Steiner, Direktor, Tf 00511 617 86 00 intern 608 oder 605 /
bewerbung@pestalozzi.edu.pe

Bewerbungsfrist 22. Mai 2017



WANDERN UND GESCHICHTE

Zeitzeugen der Industrialisierung erwandern

Auf einer Zeitreise entlang des Industriepfades, der von Uster bis Bauma führt, findet der Wanderer zahlreiche Zeugen aus 200 Jahren Industriegeschichte im Zürcher Oberland. Einen Höhepunkt bilden sicher die Gebäude von Neuthal Industriekultur, in der einstigen Spinnerei von Adolf Guyer-Zeller aus dem 19. Jahrhundert, wo vier Museen aufschlussreiche Einblicke in textiles Handwerk und historische Fertigungsanlagen geben. Historisches Handwerk ist aber auch zu erleben in der mit Wasserrad betriebenen Sägerei «Alti Sagi Stockrüti» bei Bäretswil, der Drechslerei Kleintal bei Steg, ebenfalls von Wasserkraft angetrieben, sowie der einmaligen Windenmacherei Brüngger, Wila, wo heute noch auf traditionelle Weise Stockwinden hergestellt werden. Informationen: www.vehi.ch

den Einfluss des Faktors Wohnort zu verringern. Aus diesen Überlegungen heraus ist das Bildungsprojekt magnamondo entstanden: Der Förderunterricht findet online im virtuellen Klassenzimmer statt und kann somit unabhängig vom Wohnort genutzt werden. Zudem bedient sich das Projekt einer sozialen Preispolitik. «Der soziale Aspekt ist das Hauptanliegen. Jede Familie entscheidet bei der Buchung des Angebots, ob sie die tiefste oder eine höhere Preiskategorie wählt. Damit die Idee der sozialen Preispolitik funktioniert, entspricht die getroffene Wahl im Idealfall den jeweiligen finanziellen Mitteln der Familie», erklärt Projektgründerin Silvana Gfeller. Informationen: www.magnamondo.com



Foto: zVg

SOZIALER ARBEITSEINSATZ

SeitenWechsel

Raus aus der Komfortzone: Wollen Sie Ihre Grenzen erweitern und etwas Sinnvolles erleben? SeitenWechsel vermittelt schweizweit einwöchige Arbeitseinsätze in einer sozialen Institution. Ziel ist die Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung von Führungskompetenzen. Lernen können Sie das in der Suchtklinik, im Sterbehospiz, im Behindertenheim, in einer Sonderschule etc. Am SeitenWechsel-Markt vom 29. Juni 2017 in Zürich tauschen Sie sich direkt mit den Vertretern sozialer Institutionen aus. Anmeldeabschluss für den Markt ist am 12. Mai 2017. Informationen: www.seitenwechsel.ch/speeddating

CHANCENERECHTIGKEIT

Digitales Klassenzimmer

Bildungschancen werden nach wie vor ungleich verteilt und von Merkmalen wie Geschlecht, sozialer Herkunft oder Wohnort geprägt. Das digitale Zeitalter bietet jedoch Möglichkeiten,

GEGEN RASSISMUS

Ausschreibung Bigler-Preis

Auf Wunsch des 2007 verstorbenen Pädagogen und Holocaust-Überlebenden Dr. Kurt Bigler (ehemals Bergheimer) wurde ein Fonds errichtet. Mit einem Geldpreis gefördert werden damit wissenschaftlich, pädagogisch, sozial oder psychologisch wertvolle Arbeiten und Projekte, die sich mit den Ursachen und Folgen des Holocausts bzw. des Antisemitismus/Rassismus befassen. Prämiert werden Arbeiten, die in hervorragender Weise dafür geeignet sind, an Schulen, Fachhochschulen und Universitäten das Verständnis für die Ursachen dieser gesellschaftlichen Erscheinungen zu wecken und wach zu halten. Die neunte und letzte Preisverleihung des Dr. Kurt Bigler-Preises wird im Januar 2018 an der Pädagogischen Hochschule Zürich stattfinden. Bewerbungsfrist ist der 15. Juni 2017. Informationen: www.biglerpreis.ch

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft. **UNTERRICHTATOM.CH**

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:
www.explore-it.org **explore-it**

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
PAPETERIE-MARKT   **TechTools Lehrplan 21**
technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz

Bischoff AG Zentrum Stelz CH-9500 Wil SG www.bischoff-ag.ch info@bischoff-ag.ch

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

 **Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag**
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S **Schul- und Büroeinrichtungen**
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN TECHNICS **Tel. + 41 71 414 01 10** **Fax + 41 71 414 01 25**



 **TECHNISCHE FACHSCHULE BERN**
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch



NOVEX **MÖBELBAU**
Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

 **alder + eisenhut**
Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.swiss

Bewegung auf dem Pausenplatz

bimbo[®]
macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



INTENSIVAUSSILDUNG

Systemisches Coaching

Seit 1997 führt die «Coach Trainer Akademie Schweiz» systemische und wertorientierte Coach-Ausbildungen in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und Italien durch. An der CTAS werden Menschen aus allen Berufsfeldern und aus dem gesamten deutschsprachigen Raum ausgebildet. Die Ausbildung befähigt dazu, Personen, die berufliche wie private Ziele erreichen und dadurch ihre Lebensqualität erhöhen möchten, professionell und nachhaltig zu coachen. Die methodische Basis bildet das St. Galler Coaching Modell®, das in zwei wissenschaftlichen Studien als hochwirksam und nachhaltig befunden wurde. Die CTAS ist akkreditierter Zertifizierungs-Partner des TÜV Austria und ermöglicht ihren Absolventen die international anerkannte Zertifizierung. Informationen: www.coachakademie.ch

AUSSTELLUNG

Swiss Press Photo 17

Die Ausstellung im Landesmuseum in Zürich versammelt von 4. Mai bis 2. Juli 2017 die besten Schweizer Pressebilder von 2016. Sie resümiert bildhaft prägende Ereignisse des vergangenen Jahres. Gezeigt werden Fotografien zu den Themen Aktualität, Alltag, Schweizer Reportagen, Porträt, Sport und Ausland. Für Schulen werden auf Anmeldung Führungen und Workshops angeboten. Materialien zum selbständigen Besuch sowie zur Vor- und Nachbereitung stehen ab Mai online bereit. Die Einführung für Lehrpersonen findet am 16. Mai ab 17.30 Uhr statt. Erstmals wird im Landesmuseum zeitgleich, von 11. Mai bis 11. Juni 2017, die Ausstellung «World Press Photo» gezeigt. Informationen: www.landmuseum.ch

SCHULLAGER

Naturfreundehaus Ämmital

Mitten im heimeligen Emmental auf 1150 Metern über Meer liegt in Wasen in Ämmital das Ämmital-Haus, umgeben von grünen Alpweiden, direkt an den Wanderwegen zum Napf und zur Lüderalp. Die Lage ist verkehrsfrei, ruhig und sonnig, perfekt für Schullager. Spielwiese, Sonnenterrasse mit Weitsicht, Feuerstelle, 49 Betten aufgeteilt in Zimmer und Massenlager, drei Duschen, neue Toilettenanlagen, Aufenthaltsraum und Geschirr für 60 Personen, Küche mit einem Holz- und zwei Elektroherden. Von April bis Oktober geöffnet, Spezialpreise für Lager. Kontakt: nauticus@bluewin.ch oder Telefon 079 356 14 43, Daniel Hegi gibt gern Auskunft.



Foto: zVg

AUSFLUG

Biathlon in Lenzerheide

Die Biathlon Arena in der Ferienregion Lenzerheide ist der Treffpunkt für Gross und Klein. Mitten in der Bündner Bergidylle können sich Kinder und Erwachsene sportlich und geistig austoben. Die neuen Kinderschnupperkurse werden unter fachkundiger Leitung durchgeführt und ermöglichen erste Einblicke in die faszinierende Sportart Biathlon. Und das Beste daran: In der Biathlon Arena trainieren Weltklasse-Athleten aus verschiedenen Sportarten rund um die Uhr. Die Biathlon Arena in Lenzerheide ist der neue Geheimtipp für kommende Schul- und Sommerausflüge. Informationen: www.biathlonarena.ch



Foto: zVg

AUSFLUG

«Milch-Kräuter-Käseweg» erleben

Hergiswil bei Willisau liegt am Fusse des Napfs. Eine leichte Wanderung von zwei Kilometern entlang der Wigger lädt dazu ein, den «Milch-Kräuter-Käseweg» zu erleben. Unter kundiger Führung erleben die Klasse und Sie als Lehrperson, wie in der Dorfkäserei Emmentaler entsteht, wie der Biobauer Milch gewinnt, wie die Kräuter für Lebensmittel und Heilmittel angebaut und wie verschiedene Milch- und Kräuterspezialitäten bei der Napfmilch AG verarbeitet werden. An vorbereiteten Grillplätzen geniessen Sie bei Sonne oder Regen eine Stärkung. Bei der Besichtigung der Napfmilch AG können Ihre Kinder ein eigenes Joghurt mischen, das sie anschliessend nach Hause mitnehmen dürfen. Am Nachmittag stehen Spiel und Spass auf dem Programm: Gold waschen, Memory spielen, Holz sägen und eine Kunststoffkuh melken. Weitere Informationen: www.kraeuterdorf.ch

UNTERRICHTSMATERIAL

Kooperativ lernen

Sind Sie auf der Suche nach einigen Unterrichtsbeispielen, die den Erwerb der Kompetenzen in Fremdsprachen, MINT oder Sozial- und Bürgerkunde fördern und auf den innovativen Methoden des kooperativen Lernens basieren? Dann sollten Sie einen Blick auf die Website des Forschungsprojekts ImTeam4Eu werfen. Dort finden Sie Material für die Erstellung von Unterrichtsreihen und Planspiele mit Ihren Schülerinnen und Schülern. Am Projekt nehmen Sekundarschulen und Lehrerausbildungsinstitutionen aus Estland, Polen, Slowenien und Nordrhein-Westfalen teil. Der DFA, die Pädagogische Hochschule im Tessin, macht beim Projekt als assoziierter Partner mit. Dies im Rahmen der Schweizer Übergangslösung für Erasmus+, finanziert von Movetia mit der Unterstützung des Bundes. Informationen: www.imteam4.eu

AUSFLUG

Im Zoo auf Wanderschaft

Der Basler Zolli eröffnete vor kurzem seine neue Elefantenanlage «Tembea». Die vier Elefantenkühe, zu denen gelegentlich ein Bulle stossen soll, haben nun zweieinhalbmal so viel Platz wie zuvor. «Tembea» bedeutet in der Sprache Swahili umhergehen oder wandern. Genau dies ist das Konzept der Anlage: Die Tiere sollen sich in einer naturnah gestalteten Savannenlandschaft so viel als möglich bewegen. Auf Trab halten sie vor allem 121 Futterstellen verschiedenster Ausführung. Zudem ist die Anlage in Kompartimente unterteilbar und die Verbindungen dazwischen können variiert werden. So entstehen wechselnde Wanderrouten. Die Anlage ist so organisiert, dass das Publikum unterschiedlichste Einblicke erhält, die Elefanten aber ihre «Privatsphäre» haben. Leicht lesbare Texte vermitteln Hintergrundwissen zur natürlichen Lebensweise der Tiere. Führungen mit Schulklassen sollten mindestens drei Wochen im Voraus angemeldet werden. Weitere Informationen: www.zoobasel.ch

SPIEL UND SPORT



eibe AG
Neue Winterthurerstrasse 28
8304 Wallisellen
Tel. 044 831 15 60 – Fax 044 831 15 62
www.eibe.ch – eibe@eibe.ch

GTSM Magglingen AG Macolin SA

- Spielplatzgeräte & Spielanlagen
- Planung, Installation, Inspektion & Wartung
- Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...

info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch



Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neuchâtel
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch



WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN



**Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision**

8272 Ermatingen **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

071/664 14 63 www.gropp.ch



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG Tel. 044 872 51 00
Weieracherstrasse 9 Fax 044 872 51 21
8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**

Alles für den Kunstunterricht



www.boesner.ch

boesner

KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

HÖHLEN-ERLEBNIS
Ein erfahrener Höllgrottenführer entführt Sie und ihre Klasse in die märchenhafte Tropfsteinhöhle.

TROTTI-SPASS
Mit einem Guide rollen Sie mit unseren sicheren Trotts vom Zugerberg bis zu den Höllgrotten.

PICKNICK AM FLUSS
Im Lorzentobel gibt es viele Wandermöglichkeiten und wunderschöne Picknickplätze.

WEITERE INFOS
www.hoellgrotten.ch

**EINZIGARTIGE
SCHULREISE FÜR
JEDES ALTER**



HÖLLGROTTE BAAR



TAGESSCHULE
ESCHENMOSEN
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Eschenmosen (Bülach)

Eine unserer Klassenlehrerinnen plant ihren Mutterschaftsurlaub. Wir suchen deshalb für die Zeit vom 21. August bis Ende Dezember 2017 eine

Klassenlehrperson (Pensum 18 Wochenlektionen)

Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams und unterrichten zusammen mit einer Assistentin eine Schülergruppe von 6–8 Kindern (Primarstufe). Teamarbeit, Mitwirkung an Schulanlässen und Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen sind für uns selbstverständlich.

Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer/-lehrerin sind unabdingbar. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter:
Herr A. Hanimann, Tel. 043 411 59 61 (Schule) oder
044 950 20 25 (privat)

Bewerbungen richten Sie bitte an:
Tagesschule Eschenmosen, Herr A. Hanimann, Schulweg 16,
8180 Bülach oder leitung.eschenmosen@bluewin.ch



SCHWEIZERSCHULE BARCELONA
ESCUELA SUIZA DE BARCELONA

SPANNENDE HERAUSFORDERUNG IN BARCELONA!

Wir sind eine offiziell anerkannte Auslandschweizerschule. Unser Angebot umfasst alle Stufen vom Vorkindergarten für Dreijährige bis zum Gymnasium mit eidgenössisch anerkannter Matura. Die Schule wird als private Tagesschule geführt und von gegenwärtig rund 650 Schülerinnen und Schülern verschiedener Nationalitäten besucht.

Wir suchen

Lehrperson Primarstufe – 5. Klasse

Lehrperson Primarstufe – 6. Klasse

StufenleiterIn Zyklus 2 (3. bis 6.) + Teilpensum Unterricht

Anstellung 100%; Beginn 1. September 2017; 3 Jahresvertrag

Ihr Profil:

- Unterrichtserfahrung als Klassenlehrperson in der Schweiz
- Gute Kenntnisse des Schweizer Schulsystems mit Schwerpunkt 3. bis 6. Klasse
- Führungsqualitäten, Organisationstalent, vernetztes Denken
- Natürliche Autorität, Offenheit, Kontaktfreudigkeit, Team- und Konfliktfähigkeit
- Sie verfügen bereits über Spanischkenntnisse

Wir bieten:

- Schweizer Arbeitsvertrag (3 Jahre, verlängerbar)
- Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Gehalt nach ortsüblichen Ansätzen; Reisekosten und Umzugspauschale
- Vielseitige und interessante Tätigkeit in einem multikulturellen Umfeld

Spricht Sie unser Stellenangebot an und erfüllen Sie die Anforderungen, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Schicken Sie bitte Bewerbungsschreiben und CV an
anamontanes@escuelasuizabcn.es

Bewerbungsfrist 23. April, 2017; Informationen: www.escuelasuizabcn.es



Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Minerva Volksschule Basel

Ab 01.08.2017, suchen wir einen/eine

Schulleiter/in für die Kindergarten- und Primarschulstufe

(40% Leitung / 60% Unterrichtstätigkeit)

Ihr Aufgabenbereich:

- Sie führen die Lehrkräfte in pädagogischer und personeller Hinsicht.
- Sie pflegen Kontakt zu den Eltern unserer Schülerinnen und Schülern und vertreten die Schule nach aussen.
- Neben Ihrer Führungsfunktion unterrichten Sie bis zu 60% in einer jahrgangsübergreifenden 3./4. Primarschulklasse.
- Sie sind mitverantwortlich für die Weiterentwicklung der Schule mit ihrem bilingualen Konzept (Englisch/Deutsch), für die Sicherung der Unterrichtsqualität und für die planerischen und organisatorischen Abläufe im Schulalltag.

Ihr Profil:

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung auf der Primarschulstufe und kennen sich mit modernen Lehr-/Lernformen aus
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf eine zielorientierte Zusammenarbeit im Team.
- Sie zeichnen sich durch eine hohe Eigenmotivation, gute kommunikative Fähigkeiten, Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.
- Sie pflegen mit Ihren Kollegen einen wertschätzenden Umgang und agieren unter Belastung mit Übersicht und Humor.

Weitere Informationen zu unserer Schule finden Sie unter www.minervaschulen.ch

Die Bewerbung richten Sie bitte an:
Minerva Volksschule Basel, z. Hd. Markus Kenk,
St. Alban-Vorstadt 32, 4052 Basel
oder per E-Mail an markus.kenk@minervaschulen.ch

www.minervaschulen.ch

Die SIS Swiss International School führt 15 zweisprachige, private Ganztageschulen in der Schweiz, in Deutschland und Brasilien. Mehr als 3.500 Schülerinnen und Schüler aus einheimischen wie auch aus international mobilen Familien lernen in Deutsch (resp. Portugiesisch) und Englisch.

In der Schweiz sind wir an acht Standorten vertreten.

Auf das Schuljahr 2017/18 suchen wir Lehrpersonen für folgende Schulen:

Kindergarten

SIS Pfäffikon-Schwyz, SIS Schönenwerd, SIS Zürich,
SIS Zürich-Wollishofen

Primarstufe

SIS Männedorf-Zürich, SIS Pfäffikon-Schwyz, SIS Schönenwerd,
SIS Zürich-Wollishofen

Sekundarstufe

SIS Basel, SIS Pfäffikon-Schwyz

Unser einzigartiges bilinguales Schulkonzept – Deutsch und Englisch sind gleichberechtigte Arbeits- und Unterrichtssprachen – bietet ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf unserer Website.

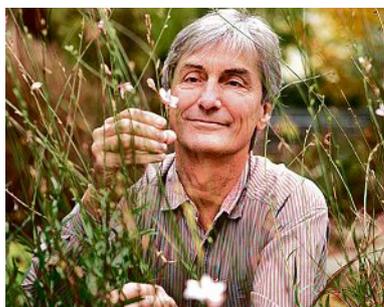


Swiss
International
School

www.swissinternationalschool.ch

Dick und dünn

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Wer schlank, hellhäutig, im Gesicht wohlgeformt und jung ist, hat mehr beruflichen und wohl auch schulischen Erfolg. Manager sind – nicht überraschend – überdurchschnittlich schlank, gut aussehend und auf jung getrimmt.

Wer übergewichtig und älter aussehend ist, verdient weniger. Dunkelhäutigen wird empfohlen, weisse Hemden zu tragen. Ab 45 erhält man mit viel Körpergewicht viermal weniger Antworten auf Stellenbewerbungen, als üblich wäre. Bei Frauen zählt das Aussehen sogar doppelt. Besonders unsere welschen Kolleginnen und Kollegen tun gut daran, sich jung, schön und hell zu halten. Die Franzosen achten ganz besonders auf adrettes Aussehen, aber auch auf die Hautfarbe und den Namen. Politische Ansichten, Gewerkschaftsmitgliedschaften, sexuelle Ausrichtung – «no worry» zählt heute fast nicht mehr. Diskriminierungen laufen über Vergleiche mit Bildern, die wir in Medien vorgesetzt bekommen.

Das Tempo der Einstellungsveränderungen ist frappierend. Sogar «faire» Barbie-Puppen mit üblicheren Konturen sind immer noch schlanker als die Durchschnittsbevölkerung, trotzdem finden wir sie bereits normal. Wahrscheinlich tun junge Leute gut daran, Grundausbildungen rasch zu durchlaufen: Besser ist es deshalb wohl, rasch nach der Ausbildung 20 Jahre lang gut aussehend möglichst viel Geld zu verdienen und sich erst mit 45 wieder weiterzubilden und Weltreisen zu machen.

Gleiche Chancen für alle?

Als Lehrpersonen geben wir uns Mühe, Kindern und Jugendlichen aus soziokulturell benachteiligten Familien die gleichen Chancen zu geben wie den Kindern aus bildungsaffinen Familien. Gemäss Forschungsergebnissen könnten wir da zwar noch einiges zulegen. Und nun sollen wir auch noch beweisen, dass wir übergewichtige und weniger attraktiv aussehende Kinder nicht benachteiligen, wie das Türsteher von In-Lokalen tun, wenn sie die gut aussehenden und sympathisch gekleideten Wartenden vorher einlassen.

Ein typischer Fall für den Gärtner. Ich sage zu ihm: «Dunkelbraun gegerbtes Gesicht, dunkle Arbeitskleidung, starke Muskulatur, Hände, an denen die Arbeit sichtbar ist – ist doch sympathisch! Oder doch ein Problem?» Meine Frage beantwortet er so: «Im Laden arbeitet meine Frau, dort bleibt sie geschützt vor der Sonne. Sie geht regelmässig zur Kosmetikerin, schminkt sich hell und achtet auf die Linie. Im Internet zeigen wir Blumen in Kombination mit fröhlich lachenden Gesellschaften. Das zieht. Aufpassen muss ich in Privatgärten, da höre ich manchmal kurze Schreckensschreie, wenn ich dort nicht sofort erkannt werde. Unterdessen habe ich mich daran gewöhnt und ziehe grüne Übergewändli oder T-Shirts mit Firmenlogo an. – Sag, und du?» – «Ist mir etwas peinlich», sage ich, «gell, nicht weiter erzählen. Aber wenn mich Kinder und Eltern einer neuen Klasse zum ersten Mal sehen, habe ich manchmal das Gefühl, sie seien enttäuscht. Das ist aber erst seit dem Älterwerden so. Gärtner, hast du eine Idee?» ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Integration begleitend fördern

Während eines halben Jahres begleiten, fördern und unterstützen Studierende der Pädagogischen Hochschule St. Gallen geflüchtete Kinder und Jugendliche und leisten damit einen aktiven Beitrag zur schulischen Integration.

Checks und Leistungstests

Die beiden Erziehungswissenschaftler John Hattie und Wolfgang Beywl schreiben exklusiv für BILDUNG SCHWEIZ einen Beitrag zur Notwendigkeit des formativen Assessments, das in Kombination mit Tests die individuelle Lernförderung stärkt.

Naturwissenschaft auf der Bühne

An einem europäischen Festival tauschen Lehrpersonen – auch aus der Schweiz – alle zwei Jahre gute Ideen für naturwissenschaftliche Projekte aus.

Die nächste Ausgabe erscheint am 2. Mai.



No. 01-17-816428 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPÀ EN SVIZRA.
STAMPATO IN SVIZZERA.





Das Schweizer Zahlenbuch

Das Original jetzt noch besser



Das Schweizer Zahlenbuch entwickelt sich weiter. Als erstes erscheint der Band für die 5. Klasse. Lassen Sie sich diesen und alles rund um die Weiterentwicklung vorstellen.

Basel	Dienstag	23. Mai 2017
Luzern	Dienstag	30. Mai 2017
Bern	Mittwoch	31. Mai 2017
Aarau	Donnerstag	8. Juni 2017
Wil	Dienstag	13. Juni 2017

Jeweils von 17.30 bis 19.30 Uhr

Jetzt für eine Präsentation anmelden und vom attraktiven Prüfstückangebot profitieren.

www.klett.ch/veranstaltungen